Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 29. Juli 1858. Nr. 347.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Ragusa, 27. Juli. Nach Nachrichten aus Cettinje sind 3000 Mann Türken am 24. d. zwischen Podgorizza und der Montenegriner-Grenze mit Montenegrinern in Kampf gerathen. Letztere verloren 8 Todte und 40 Verwundete. Privatmittheilungen sagen, daß die Montenegriner den Kampf begonnen hätten.

Berliner Börse vom 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 104. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 92. Neue Freiburger 89½. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlesische Litt. B. 128½. Wilhelms-Bahn 49. Rheinische Aktien 86. Darmstädter 93½. Dessauer Bank-Aktien 51. Oesterr. Kredit-Aktien 115¾. Oesterr. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 96½. Mecklenburger 47½. Neisse-Brieger 65⅛. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54⅜. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 166½. Oppeln-Tarnowitzer 59½. — Fortgesetzte Geschäftsstille.

Berlin, 28. Juli. Roggen höher. Juli-August 48, September-Oktober 49¼, Oktober-November 49¾. — Spiritus höher. Juli-August 20¾, August-September 20¾, September-Oktober 21¼, Oktober-November 21. — Rüböl behauptet. Juli 15¾, September-Oktober $15\frac{11}{12}$, Oktober-November $15\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 27. Juli. Aus Ragusa wird mitgetheilt, daß jene türkischen Truppen, die bei Grahovo gefochten haben, nach Konstantinopel zurückbeordert wurden. Schon demnächst werden 800 Mann auf einem zu diesem Behufe angelangten türkischen Dampfer eingeschifft werden. Der Rest soll binnen Kurzem nachfolgen.

Triest, 27. Juli. JJ. kk. HH. der Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Sophie sind gestern Nachmittags an Bord der Dampf-Yacht „Fantasia" in der Richtung nach Dalmatien abgereist und dürften, dem Vernehmen nach, morgen in Venedig eintreffen.

Triest, 27. Juli. Die Provenienzen aus dem österreichischen Küstenlande und dem Kirchenstaate werden in Neapel einer zehntägigen Beobachtungs-Contumaz unterzogen, solche aus der Regentschaft Tripolis abgewiesen. In Marseille werden Provenienzen aus Alexandrien mit patente netta und einem Arzt am Bord einer achttägigen Quarantäne unterworfen. In Griechenland wurde für die Provenienzen aus der Türkei, Syrien, Egypten, Kandia, Malta und den jonischen Inseln eine viertägige Contumaz für Passagiere und eine neuntägige für Waaren, in Korfu ebenfalls Contumaz für Provenienzen aus Smyrna, Malta, Afrika und Egypten angeordnet.

Turin, 26. Juli. Dieser Tage wurde die Eisenbahnstrecke von Broni nach Stradella eröffnet.

Breslau, 28. Juli. [Zur Situation.] Unsere heutige berliner Privat-Korrespondenz giebt uns endlich etwas genauere und wie es scheint, erfreulichere Nachrichten über den Stand der deutsch-dänischen Angelegenheit, als bisher an die Oeffentlichkeit gelangten. Demnach hat die preußisch-hannoversche Auffassung über die „mildere" Praxis obgesiegt und es steht ein Ultimatissimum des Bundes in Aussicht, welchem alsdann, wenn Dänemark sich nicht zu positiven Vorschlägen und Garantien versteht, die exekutivischen Maßregeln folgen werden.

Im Uebrigen sind die interessantesten Neuigkeiten des Tages in den telegraphischen Mittheilungen des Mittagblattes (Nr. 346 d. Ztg.) enthalten. Namentlich melden die londoner Depeschen die Einführung des Baron Rothschild in das Parlament und die freundschaftliche Beilegung der Differenzen zwischen England und Nordamerika wegen des Durchsuchungsrechts; zwei Manifestationen der innern wie der äußern Politik, welche die kluge Nachgiebigkeit des jetzigen Kabinets in ein erfreuliches Licht stellen.

Dagegen lassen die Nachrichten aus der Schweiz über den Ausgang der Präsidentenwahl auf einen höchst bedenklichen Kampf der Parteien schließen, dessen Leidenschaftlichkeit selbst der Loyalität der Wahloperation Eintrag gethan zu haben scheint. — Zu bemerken ist hierbei, daß bisher ohne Ausnahme der Gebrauch bestand, den abgehenden Vicepräsidenten des Bundesraths zum Bundespräsidenten zu wählen, ein Gebrauch, von welchem man diesmal zu Gunsten Frei-Herose's, dem Gegenkandidaten Stämpfli's, abgehen wollte. Wäre dies gelungen, so hätten die großen Eisenbahngesellschaften, deren Interesse namentlich die Fraktion Escher im Nationalrathe vertritt, einen das allgemeine Wohl sehr nahe berührenden Triumph gefeiert, da Stämpfli die Stellung des Staates diesen Gesellschaften gegenüber zu befestigen bestrebt ist.

Der „Moniteur" bringt jetzt ausführliche Berichte über das Blutbad in Dscheddah und verficht die Ansicht, daß durchaus nicht blos lokale und persönliche Motive dasselbe herbeigeführt hätten, vielmehr sei die wahre Absicht der Unruhstifter gewesen, die Gelegenheit zu benutzen, um einen Schlag gegen die Christen zu führen.

Diese Ansicht, insofern sie eine allgemeine Gährung der muselmänischen Bevölkerung konstatirt, wird durch die aus der „N. Pr. Ztg." reproduzirten Nachricht aus Alexandrien (s. Nr. 346 d. Z.) bestätigt, wonach eine Explosion des nationalen und religiösen Fanatismus kaum noch zurück zu halten wäre.

Preußen.

∋ **Berlin,** 27. Juli. [Der deutsch-dänische Konflikt. — Die pariser Konferenz.] Die neuesten Nachrichten aus Frankfurt geben der Hoffnung Raum, daß die Bundes-Versammlung bei ihrer Beschlußnahme über die dänischen Anerbietungen sich weder von den unbestimmten Verheißungen Dänemarks, noch von den Vertuschungs-Versuchen der fremden Großmächte beirren lassen, sondern einzig dem Rechtsgefühle Deutschlands die entscheidende Stimme einräumen wird. Die Initiative Preußens und Hannovers, welche ohne Säumen die dänische Antwort für unbefriedigend erklärten, ist nicht ohne Einfluß auf die Ansicht und die Haltung der übrigen Bundes-Regierungen geblieben. Begreiflicherweise ist es jedoch ganz abgeschmackt, die Nachricht zu verbreiten oder zu glauben, daß Preußen, um einen Druck auf die Entscheidung des Bundes zu üben, mit einem Appell an die öffentliche Meinung Deutschlands gedroht habe. Ein solcher Appell ist schon deshalb ganz überflüssig, weil alle Welt in Deutschland den Verlauf des Streites mit Dänemark aufmerksam verfolgt hat und kein Zweifel darüber besteht, wem die Verantwortlichkeit zufallen würde, wenn der Bund durch eine schwächliche Politik das Unrecht gegen die deutschen Herzogthümer Dauer gewinnen ließe. Es gilt für gewiß, daß der holsteinische Ausschuß sich über seine Konklusionen schon verständigt hat, daß dieselben in der nächsten Bundestags-Sitzung (Donnerstag, den 29. d. M.) nicht allein zur Vorlage, sondern auch zur Annahme gelangen werden. So viel ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Bund die von Dänemark gewünschten Verhandlungen entschieden von der Hand weist, bis von Kopenhagen aus durch bestimmte Erklärungen über die den Herzogthümern zu gewährenden Bürgschaften eine aussichtsvolle Grundlage für eine friedliche Ausgleichung geboten wird. Diese Forderung hat der Bund gestellt und da sie von der dänischen Regierung nicht erfüllt wurde, so bleibt ihm Nichts übrig, als sie durch den Exekutions-Ausschuß in Form eines Ultimatissimums erneuern zu lassen und endlich zu Zwangs-Maßregeln zu schreiten, wenn auch die letzte Mahnung keine ausreichenden Zugeständnisse herbeiführen sollte. Dies ist, so viel ich weiß, die Auffassung Preußens, und man darf hoffen, daß der Bund sich derselben nahe anschließen wird. — Die Mittheilungen des „Nord" über die Beschlüsse der pariser Konferenz sollen der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Doch glaube ich versichern zu können, daß den Unions-Bestrebungen nicht blos ein gemeinsamer Central-Ausschuß und ein gemeinsamer oberster Gerichtshof, sondern auch eine gemeinsame Fahne neben der Provinzial-Fahne bewilligt worden ist. Die Beschaffenheit der gemeinsamen Fahne ist Gegenstand langwieriger Verhandlungen gewesen, weil die Pforte in dieses Attribut der Gemeinsamkeit auch ein Abzeichen ihrer Oberhoheits-Rechte hineinbringen wollte.

✉ **Berlin,** 27. Juli. [Militär-Angelegenheiten.] Die mehrfachen Gerüchte von einer projektirten Formation der den 9 Reserve-Infanterie-Regimentern der Armee bis jetzt noch fehlenden Füsilier-Bataillone und der dann auf eine gleiche Anzahl zu bringenden Bataillone der korrespondirenden Landwehr sind zunächst eben nichts weiter als unbegründete Gerüchte, so erwünscht und nützlich eine solche Formation sich dereinst auch darstellen möchte, die allerdings bereits ein Gegenstand der besonderen Erwägung des früheren Kriegsministers v. Bonin gewesen sein soll. In militärischen Personalien verlautet unter Anderem, daß der Oberst Ilgner (bis zum Jahre 1839 Seconde-Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment in Breslau) und der Oberst-Lieutenant Graberg, beide Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium, jener der Bekleidungs- und dieser der Artillerie-Abtheilung, in nächster Zeit mit höheren Kommandos in der Armee betraut werden dürften. Oberst Ilgner hat in seinem jetzigen Amte Vorzügliches geleistet; der ganze jetzige Bekleidungsmodus im Heere, einschließlich der trefflichen wohlerwogenen Oekonomie, so wie das neue Bekleidungs-Reglement, sind mit sein Werk. — Die sogenannten Menage-Anstalten bei den kasernirten Truppentheilen verabreichen dem Soldaten als tägliche Mittagsmahlzeit eine aus 9 Loth Fleisch, 5½ Loth Reis oder 7 Loth Graupe

---

Breslau, 28. Juli. [Theater.] Es war einmal ein König von Spanien, der hieß Carlos. Dieser Carlos liebte ein Fräulein, welches Elvira hieß, und die Schwachheit besaß, für einen Spitzbuben zu schwärmen. Gleicher Weise von ihrem Oheim, einem alten Graubart geliebt, hat sie das Pech, dem Geliebten bald zu Gunsten dieses Graubarts, bald jenes Königs treulos zu erscheinen, und ihn zu einer Thorheit nach der andern zu verleiten. Zuletzt verschwört er sich heilig, sich selber sofort umzubringen, wenn der Oheim Graubart ihm ein Stückchen auf dem Jagdhorn vorblies. — Der Oheim ist grausam genug, ihm gerade in dem Moment Etwas auf dem Horn vorzublasen, als der verliebte Spitzbube sich verheißt, künftighin nur nach der Pfeife seiner Frau tanzen zu wollen, denn König Carlos hat ihm in einem Anfall von Großmuth oder Ueberdruß die Geliebte zurückerstattet, nachdem er sie eine zwar unbestimmte, aber jedenfalls so geraume Zeit, als die Reise von Arragonien nach der Kaisergruft zu Aachen im Jahre 1520 erforderte, mit sich herumgeführt hat. König Carlos, der romantische König von Spanien. —

Aber, was erzählt uns der Mann für eine dumme Geschichte, denkt wahrscheinlich der ungeduldige Leser bei sich selbst; doch jedenfalls mit Unrecht. Ich erzähle nämlich keine dumme Geschichte, sondern die Handlung der Oper Hernani, und da sie Hunderten von Zuhörern, welche sich doch jedenfalls zur gebildeten Welt zählen, zugemuthet wurde, so —

Ach was! wendet man mir aber ein; es giebt keine Dummheit, welche zu groß für einen Operntext wäre.

Aber ich muß doch gegen diese Ansicht protestiren, obwohl sie durch das französische Sprüchwort: Ce qui ne vaut pas d'être dit — on le chante — bestätigt wird; denn ich begreife wirklich nicht, wie so eine Dummheit minder beleidigend für den gebildeten Menschen wird, wenn man sie ihm ins Ohr singt, statt geradezu ins Gesicht zu sagen, oder warum z. B. die Herren Caffieri, Rieger, sammt Frau v. Laßlo-Doria sich erst in Kostüm werfen und den leidenschaftlichsten Unsinn in unmögliche Verse kleiden müssen, um einen Walzer zu singen. (Nr. 5 erster Akt, Scene und Terzett.) Der Walzer würde doch Walzer bleiben, ohne die als Text untergelegten Dummheiten. Und wenn sich auch in der Regel Sänger und Sängerinnen bemühen, den Text nicht verständlich werden zu lassen, und dadurch sich und dem Publikum eine Beschämung zu ersparen, so kann man doch nicht gleichzeitig dem Auge eine Binde umlegen und es gegen Vorgänge wappnen, welche sonst nur vom Puppentheater her Eindruck auf ein naives Kindergemüth machen können.

Gewiß haben auch die italienischen Meister, und namentlich Verdi, ihre delikate Position dem Publikum gegenüber verstanden und fassen darum ihre Aufgabe offenbar ironisch auf. Weit entfernt davon, sich auf irgend eine Art von Charakteristik einzulassen oder die innere Wahrheit der Affekte zu beachten und sich in die Situation zu vertiefen, jagen sie die Stimmen der Sänger nur durch alle Möglichkeiten der musikalischen Kombination, und je barocker die Tonfiguren sich verschlingen, um so mehr Triumphe kann der Sänger feiern — weiter aber hat es keinen Zweck!

In dieser Beziehung kann Hernani förmlich zum Muster dienen. Es geht eine Hast und Jast durch seine Musik, welche leidenschaftlich sein soll, ohne doch jemals über ein Prickeln der Empfindung herauszukommen, und selbst der Melodienfluß, welcher sonst Verdi's Opern mindestens stellenweise erträglich macht, überrieselt hier nur sparsam, jedenfalls ohne alle Originalität die Sandwüste des Libretto's.

Unsere Sänger aber machten ihre Sache ganz vortrefflich. Frau von Laßlo-Doria wetteiferte mit den Herren Rieger und Caffieri in effektvollem Bravourgesang, so daß der ihnen verschwenderisch gezollte Beifall fast über das Schicksal der Oper täuschen könnte. — Langes Leben aber werden ihr selbst die besten Freunde schwerlich zu prophezeien den Muth haben. R. B.

*** Das Gastspiel der Frau Frieb-Blumauer, welches uns eine höchst bedeutende und anziehende künstlerische Persönlichkeit kennen ließ, nähert sich seinem Ende. Dasselbe schließt nächsten Sonnabend mit einer Vorstellung zum Benefiz der geehrten Künstlerin. Zur Aufführung kommt ein einaktiges Lustspiel von Winterfeld: „Wenn Frauen weinen"; sodann eine Saphirsche Humoreske: „Die Erweiterung des Thurmes zu Babel", und zum Schluß „Christoph und Renate."

Die Wahl dieser Piecen verspricht einen überaus heitern Abend, dessen künstlerische Weihe aber der Name Frieb-Blumauer verbürgt; wir zweifeln daher nicht, daß diese doppelte Appellation an die Zerstreuungslust und den Kunstgeschmack unseres Publikums einen glänzenden Erfolg haben werde.

□□ Von einem Verein zur Verhütung des Scheintodtbegrabenwerdens.

Im Schlafrock und in Pantoffeln daheim sitzen, Präsident oder Sekretär irgend eines Vereins werden, seinen Namen und seine Weisheit dann gedruckt in der Zeitung lesen, das ist keine große Sache, und eben deshalb ist in einer gewissen Stadt eine wahre Manie ausgebrochen, Vereine aller Art zu gründen, sich mit Titeln und Medaillen und Ehrendiplomen dekoriren zu lassen und zu thun, als wenn man wirklich für das Wohl der Menschheit thätig wäre. Nur so läßt es sich erklären, daß in selbiger Stadt auch ein Verein entstand, welcher das Scheintodtbegrabenwerden zu verhüten beabsichtigt.

Bei zufälliger Eröffnung von Särgen will man nämlich zuweilen die Leichen nicht in der ursprünglichen Lage vorgefunden haben, und man folgerte daraus sofort, daß die scheinbar Verstorbenen in ihrer engen Behausung wieder erwacht und nun erst dem Hunger- oder dem Erstickungstod erlegen wären. Man ließ jedoch in solchen, uns immer sehr zweifelhaften Fällen unberücksichtigt, daß auf Erden Geschichten vorkommen, über die man sich nach bekannter Redeweise noch im Grabe umkehren möchte; diese Geschichten erhalten also erst ihre volle Bedeutung, wenn Letzteres von wirklich Todten geschieht, und es ist daher durchaus nicht anzunehmen, daß, wo eine solche Umkehr wahrgenommen worden sein soll, ein Scheintod vorhanden war. Muß doch auch, wenn im Leben eine Umkehr stattfindet, ein geistiger Tod vorangehn. Der Geist, welcher vorwärts strebte, stürzt in den von ihm selbst oder von Anderen gegrabenen Abgrund und ist nicht mehr derselbe, wenn er alsdann nach dem Geleise der süßen Gewohnheit des Daseins emporkeucht.

Die polizeilichen Vorschriften, die Verantwortlichkeit und die Sorgfalt der Aerzte werden im gewöhnlichen Gange des Lebens das Lebendigbegrabenwerden unmöglich machen, und die grauslichen Geschichten von dem stattgefundenen Wiedererwachen Verstorbener und Begrabener, die zuweilen nebst der Mähr von der großen Seeschlange die Runde durch die Zeitungen machen, sind erweislich unwahr. Wir berufen uns dieserhalb lediglich auf das, was Göppert und andere Sachverständige über diesen Punkt verlautbart haben. Trotz alledem begrüßen wir jeden Verein, der das Begraben der Scheintodten verhindern will, von ganzem Herzen und wünschen ihm nachhaltigstes Gedeihen, wenn er seine Aufgabe nicht in der oben angedeuteten hergebrachten Art und Weise zu lösen gedenkt.

Leider haben die Kriege noch immer nicht ihr Ende erreicht. Wie es auf den Schlachtfeldern bei dem Begraben der Gefallenen, wie es während des Krieges in den überfüllten Lazarethen hergeht, wissen wir Alle. Also auf, ihr Vereinsmänner! hin nach Ostindien, hin nach China oder wo sonst der Tod mit Pulver und Blei und mit blitzendem Schwert eine überreiche Ernte hält, dort ist euer Wirkungskreis, nicht in euren Diskussionen über die Nützlichkeit der Leichenhäuser; dort zeigt euch als Männer der That und verdient euch Gottes Lohn; dort entreißt dem Tode, was ihm bereits als sichere Beute erscheint, und die Dankesthränen der dort durch euch Geretteten werden euch dann mehr gelten, als all euer Firlefanz mit Titeln und Diplomen.

Maria Theresia in Schönbrunn und Laxenburg.

„Aus dem Hofleben Maria Theresia's" ist der Titel des soeben bei Karl Gerolds Sohn erschienenen neuesten Werkes des fleißigen und strebsamen Geschichtsforschers Adam Wolf. Das Buch ist nach den Memoiren des Fürsten Joseph Khevenhüller bearbeitet, welcher der Kaiserin Maria Theresia durch dreiunddreißig Jahre als Obersthofmarschall,

oder Grütze, oder 14 Loth Hülsenfrüchten (Erbsen, Linsen, Bohnen,) ferner aus $\frac{1}{2}$ Metze Kartoffeln und $1\frac{1}{2}$ Loth Salz bestehende Portion, zu deren Beschaffung derselbe 1 Sgr. 3 Pf. aus seinem Solde herzugeben hat. Reicht dieser Soldbeitrag hierzu aber nicht aus, so wird das Fehlende als Verpflegungszuschuß besonders gewährt, und dieser Zuschußbetrag aus einer allvierteljährlich aufzustellenden Berechnung ermittelt und normirt, welcher letzteren die Markt-Durchschnittspreise des betreffenden Garnison-Ortes zu Grunde gelegt werden. Diese Berechnungen haben jedoch auch ein statistisches Interesse, indem sich daraus mit aller Genauigkeit eine vergleichende Uebersicht der Lebensmittelpreise in den verschiedenen Provinzen des Staates und wiederum in den einzelnen Städten derselben ergiebt. So konstirt für die vorliegende Zeit, daß im Ganzen in sämmtlichen Provinzen jene Viktualien-Portion überall nicht für den von dem Soldaten zu leistenden Beitrag von 1 Sgr. 3 Pf. beschafft werden kann, vielmehr in den Provinzen Ost- und Westpreußen $2\frac{14}{27}$ Pf., in Pommern $3\frac{14}{17}$ Pf., in Brandenburg $3\frac{11}{24}$ Pf., in Sachsen $6\frac{14}{20}$ Pf., in Posen $3\frac{3}{13}$ Pf., in Schlesien $3\frac{10}{37}$ Pf., in Westfalen $6\frac{4}{19}$ Pf., in der Rheinprovinz $8\frac{2}{19}$ Pf., und in den hohenzollernschen Landen 2 Pf. jenem Beitrage zugeschossen werden müssen. Hiernach erscheint der Lebensunterhalt am billigsten in den Provinzen Ost- und Westpreußen und in Hohenzollern, am theuersten in der Rheinprovinz. Nach den Spezialien ergeben sich ferner: als billigste Orte außer Hechingen und Sigmaringen, fast sämmtliche Orte in Litthauen, Masuren, Vorpommern, in der Neumark und in Niederschlesien, in denen beinah überall gar kein Zuschuß zu jenen 1 Sgr. 3 Pf. erforderlich ist; als theuerste Orte Danzig, Pillau, Stettin, Swinemünde, Potsdam, Charlottenburg, Frankfurt a. d. O., Spandau (Centralort fast sämmtlicher technischer Militärinstitute), Magdeburg, Halle, Posen, Bromberg, Essen, Wesel, Gräfrath, Düsseldorf, Aachen, Bonn, Koblenz mit Ehrenbreitstein, Köln mit Deutz und Trier. In der Mitte zwischen billig und theuer stehen unter Anderen Berlin (Zuschuß von 9 Pf.) und Breslau (Zuschuß von 8 Pf.); die theuersten Orte aber sind Potsdam (Zuschuß von 13 Pf.) und Düsseldorf (Zuschuß von 12 Pf).

— Die der „Elberf. Ztg." entnommene Nachricht, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ein prächtig eingerichtetes Zelt als Geschenk für Se. Majestät den Kaiser von Rußland bauen lasse, wird heute von der „Spen. Ztg." dahin berichtigt, daß dies Zelt dem Hof-Tapezirer Hiltl, der auch den Entwurf dazu angefertigt hat, von einem russischen Grafen in Auftrag gegeben und zwar für ein großes Jagdfest, dem der Kaiser beiwohnen wird. Das Zelt wird an Ort und Stelle mit Jagd-Attributen, Blumen u. s. w. ausgeschmückt werden, und es gehört dazu nur ein Nebenzelt, welches zum Büffet dienen soll.

— Ein Hofstaats-Sekretär ist bereits nach Erdmannsdorf und Liegnitz abgereist, um Vorkehrungen wegen Einrichtung der Quartiere während des Manövers für die höchsten Personen zu treffen. Mehrere türkische Offiziere sind in diesen Tagen hier eingetroffen, um im Auftrage ihrer Regierung den Manövern in Schlesien beizuwohnen. Die Erlaubniß hierzu ist vom kgl. Kriegsministerium, dem Vernehmen nach bereitwillig ertheilt worden. Einige andere türkische Offiziere weilen schon seit Monaten dauernd in Berlin, behufs Theilnahme an den Vorträgen unserer höheren militärischen Lehranstalten, insbesondere der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Die letzteren, so wie das Personal der ottomanischen Gesandtschaft brachten gestern dem jungen Erbprinzen von Egypten bei seiner Abreise nach Paris, auf dem Bahnhofe ihre Huldigungen dar, indem sie demselben, einer nach dem anderen, die Hand küßten.

P. C. Der von den wahlberechtigten Rittergutsbesitzern des Kreises Calbe, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, bei der Wahlverhandlung vom 14. April d. J. als erster Kandidat präsentirte Rittergutsbesitzer, Regierungs-Referendarius Freiherr Franz Brunno von Steinäcker auf Burg-Brumby ist zum Landrathe des Kreises Calbe ernannt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Juli. [Bundestagsverfassung. — Vom Bundestage.] Zur Benutzung bei der bevorstehenden Inspektion des Bundesheeres sind die durch Bundesbeschluß vom 4. Januar 1855 abgeänderten fünf ersten Abschnitte der Bundes-Kriegsverfassung hierselbst im Druck erschienen. Hinzugefügt sind die seit dem Jahre 1853 in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung gefaßten Beschlüsse. Die veränderten Abschnitte behandeln die folgenden Punkte: 1) Stärke des Bundesheeres und allgemeine Bestimmungen, 2) Verhältniß der Waffengattungen und Chargen; 3) Eintheilung des Bundesheeres; 4) Bereithaltung im Frieden; 5) Mobilmachung und Besatzung der Bundesfestungen. — Der neuernannte großherzoglich mecklenburgische Bundestags-Gesandte ist in die Ausschüsse für die Bentinksche Angelegenheit, für Heimats-Verhältnisse und Ansässigmachung, für die standesherrlichen Angelegenheiten und in die Reklamations-Kommission eingetreten. Der Ausschuß für die kurhessische Angelegenheit, in welcher kürzlich, wie bekannt, eine Mittheilung der Regierung vor die Bundesversammlung gelangt ist, besteht aus den Gesandten von Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen.

[Redaktionswechsel. — Konkurs.] Vom 1. Januar k. J. an soll, wie der „National-Zeitung" von hier gemeldet wird, die Redaktion der „Frankfurter Postzeitung" in die Hände des Dr. Giehne übergehen, der lange Jahre die „Karlsruher Zeitung" redigirt hat. Wie weit durch dieses Engagement der Einfluß des Herrn Jürgens auf das genannte Blatt beseitigt werden wird, steht zu erwarten. — Nachdem das Stadtgericht neulich die Bestellung eines Massenpflegers über das Vermögen des Dr. Jansen angezeigt, macht dasselbe heute bekannt, daß der förmliche Konkurs über denselben verfügt worden ist.

Karlsruhe, 25. Juli. [Vom Hofe. — Großherzogin Stephanie und Kaiser Napoleon.] Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland ist zum Besuche J. k. H. der Großherzogin-Mutter von Baden-Baden hier eingetroffen und nach Ostende zum Gebrauch der Seebäder weiter gereist. So eben ist auch Se. k. H. der Prinz von Preußen hier angekommen und nach dem Palais J. k. H. der Großherzogin Sophie gefahren, wo heute Nachmittag Gala-Tafel stattfindet. — Die Großherzogin-Wittwe Stephanie, welche, wie berichtet, nach Plombieres oder Münster, wie andere sagen, abgereist ist, hat vom Kaiser Napoleon die Einladung erhalten, der Zusammenkunft mit J. M. der Königin Victoria in Cherbourg beizuwohnen. Wie man versichert, dürfte jedoch J. kais. H. dieser Einladung nicht Folge leisten. Nach dieser Zusammenkunft dürfte der Besuch Louis Napoleons in Baden-Baden wenigstens zweifelhaft erscheinen. (S. dagegen die Mittheilung aus Kehl in Nr. 346 d. Z.) — Vorgestern ist der preußische Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel mit Familie in Begleitung des Wirkl. Legations-Raths von Kehler in Baden-Baden eingetroffen. Der Bundestagsgesandte von Bismarck-Schönhausen hat den Ministerpräsidenten von Frankfurt aus bis Baden begleitet. — In Walldorf, Amt Wiesloch, hat eine Feuersbrunst 120 Gebäude, darunter etwa die Hälfte Scheunen, welche mit Früchten angefüllt waren, in Asche gelegt. Man erfährt überhaupt viel von Brandunglücken.

Baden-Baden, 26. Juli. Der Prinz von Preußen kgl. Hoh. ist gestern Nachmittag von dem Besuche in Karlsruhe wieder hierher zurückgekehrt, und erschien Abends in Gesellschaft des Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel und des preußischen Gesandten von Savigny auf der Promenade vor dem Konversationshause. Se. k. H. der Prinz wird am 28. d. M. unsere Stadt verlassen, und sich zum Gebrauche der Seebäder nach Ostende begeben. Se. k. H. der Prinz August von Württemberg, welcher den Gasthof zur Stadt Baden bewohnte, ist, wie auch Prinz Friedrich von Württemberg, vor einigen Tagen wieder von hier abgereist. Der sardinische Ministerpräsident Graf Cavour, welcher von Plombieres, wo Kaiser Napoleon sich jetzt befindet, hierher kam, ist von hier durch die Schweiz nach Turin abgereist. (N. Pr. Z.)

Leipzig, 25. Juli. [Eine russische Zeitschrift] soll nun auch hier erscheinen unter dem Titel: „Der Pfeil"; sie soll in russischer Sprache als Wochenschrift, wie es heißt, herauskommen, und dem Programme nach der gemäßigt-liberalen Partei in Rußland als Organ dienen wollen. Man hofft daher, auch dem Blatt in Rußland selbst Eingang verschaffen zu können. Als Redakteur bezeichnet man Ivan Golowine, dem vor kurzem die Rückkehr nach Rußland gestattet worden ist. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Von München aus wurde gemeldet, daß der baierische Abgeordnete bei der permanenten wiener Donauuferstaatenkommission, Ministerialrath von Daxenberger, nach mehreren Konferenzen mit dem baierischen Ministerpräsidenten Freiherrn von der Pfordten im Begriff stehe, auf seinen Posten nach Wien abzureisen. Weiter wird aus der baierischen Hauptstadt berichtet, daß die Angelegenheit der Donaunavigationskommission bei der pariser Konferenz eine sehr günstige Wendung genommen habe. Was diesen letzteren Theil der münchener Berichterstattung anlangt, so ist zwar nichts Neues damit erwähnt, weil, wie ich bereits letzthin anzudeuten Gelegenheit fand, die Frage der Donauschifffahrtsakte kurz nach Eröffnung der pariser Konferenz bereits zwischen den betreffenden Kabineten im diplomatischen Wege so weit als möglich ausgeglichen wurde; wohl aber haben sich die Konferenzbevollmächtigten von vornherein dahin verständigt, daß sie die Donauschifffahrtsakte so viel als thunlich in summarischer Weise behandeln wollen, so daß die Konferenz wohl bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats geschlossen werden dürfte, worauf auch der Umstand hinzudeuten scheint, daß sowohl der bei der Konferenz in indirekter Weise aktive neue russische Gesandte am wiener Hofe, Herr v. Balabine, bereits bis zum 10. August hier erwartet wird, wie nicht minder Baron Hübner selbst noch in der ersten Hälfte des Monats August sammt Familie zum Landaufenthalt am Starnbergersee sich begeben wird. Was die Reise des Ministerialraths Dr. v. Daxenberger nach Wien betrifft, so steht dieselbe keineswegs, wie man etwa nach der erwähnten münchener Korrespondenz glauben könnte, mit einer etwaigen Wiederaufnahme der Arbeiten der Donauuferstaatenkommission hier im Zusammenhange. Im Gegentheil dürften die Sitzungen der genannten Kommission nicht vor Ablauf von drei Monaten beginnen, wofür auch der Umstand spricht, daß der Präsident der genannten Kommission sich so eben auf eine längere Urlaubsreise begeben hat. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Schon mehreremale habe ich Ihnen Beweise gegeben, wie ernst Prinz Napoleon seine neue Aufgabe als Minister von Algerien und den Kolonien nimmt. Wie man mir heute erzählt, dürfen wir schon in nächster Zeit einen Bericht über die Eisenbahn-Bauten in Algier erwarten. Der Prinz legt auf diesen Zweig gebührendes Gewicht und schlägt dem Kaiser die Ernennung einer Kommission vor, welche die Richtung, Ausdehnung und Reihenfolge dieser Arbeiten zu studiren hätte. Was den Bau selbst betrifft, so ist Prinz Napoleon der Ansicht, denselben unter Leitung des Genie's durch die afrikanische Armee bewerkstelligen zu lassen. Der Staat würde diese auf seine Rechnung möglichst billig hergestellten Eisenbahnen erst nach deren Vollendung einer Privatgesellschaft zur Ausbeute abtreten. Man würde also in dieser Beziehung zu einem früher üblichen Systeme zurückkehren. Als künftigen Direktor der militärischen Angelegenheiten nennt man General Devaux, welcher seit vielen Jahren bei der Armee in Afrika dient. Wir glauben, dieses Gerücht dahin berichtigen zu können, daß Prinz Napoleon diesem Offiziere einmal den Antrag gemacht hat, den erwähnten Posten in seinem Ministerium zu bekleiden, daß aber die Annahme seitens des Generals noch nicht gewiß ist. Was General Daumas betrifft, so scheint derselbe vollkommen getröstet, seitdem er die Versicherung erhalten, daß er zum Adjutanten des Kaisers ernannt werden soll.

Die „Patrie" bringt heute ebenfalls die Nachricht, daß die Königin von England im Hafen von Cherbourg landen und dort von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden wird. Neuerdings heißt es, daß die Königin sich nur von zwei Linienschiffen nach Cherbourg begleiten lassen wolle. Falls die ganze Flotte des Admirals Lyons nach Cherbourg kommen wird, werden die Engländer bedeutendere See-Streitkräfte dort haben, als die Franzosen. In Cherbourg erwartet man nämlich nur noch eine Fregatte von Brest. Die dortige Flotte ist nicht im Stande, schon jetzt in See zu stechen, obgleich man mit größter Thätigkeit in den Arsenalen dieses Hafens arbeitet. Vier gemischte Linienschiffe und zwei Fregatten werden dort zur Armirung vorbereitet; drei gemischte Linienschiffe, vier Dampf-Fregatten und eine schwimmende Batterie befinden sich in Reserve; ein gemischtes Linienschiff und eine Fregatte sind in Kommission, und ein gemischtes Linienschiff, drei Fregatten, zwei Avisos und zwei Transportschiffe sind im

---

Oberstkämmerer und Obersthofmeister gedient hat. Das Werk bietet eine vielfach belehrende und sehr anziehende Lekture und wird bei der hohen Verehrung, in welcher das Andenken Maria Theresia's steht, gewiß eine allgemein willkommene Gabe sein. Wir geben statt einer weiteren Empfehlung aus dem Kapitel „Der Hof auf dem Lande" folgende zwei Skizzen:

I. Schönbrunn. Maria Theresia hatte die Idee, noch ehe sie so viel für Schönbrunn verwandte, das obere und untere Belvedere, das damals aus der Erbschaft Prinz Eugens der Herzogin von Sachsen-Hildburghausen gehörte, zu kaufen und zu einer Sommer-Residenz einzurichten. Graf Taroucca hatte sogar einen Plan vorgelegt, die Favorite, den Sommerpalast Karls VI., der damals noch nicht für die Theresianische Akademie bestimmt war, das Kloster der Salesianerinnen und den fürstlich Schwarzenbergischen Garten zu vereinigen, um auf diesen Gründen eine großartige Residenz einzurichten; der Hof mit Allem, was dazu gehörte, sollte darin Platz haben. Die Sache zerschlug sich aber damals, weil die Herzogin statt 250,000 Fl., welche ihr der Hof bot, 300,000 Fl. haben wollte. Maria Theresia fing dann an Schönbrunn zu verschönern, und die Vorliebe, die sie dafür faßte, brachte das frühere Projekt, das ganz Wien eine neue Gestalt gegeben hätte, in Vergessenheit.

Schönbrunn, mitten in der freundlich'n Ebene bei Wien gelegen, zwischen Feld und Flur, am Saume der Reviere, die von so vielen festlichen Treibjagden aus den glänzenden Zeiten des Waidwerks erzählen können, dieser prächtige Kaisersitz mit seinen großen Sälen, breiten Treppen und grünen Gartenwänden ist, wie wir es nennen, ein Denkmal aus der Zeit Maria Theresia's. Aus einem kleinen Jagdschlosse erhob sich eine großartige Residenz, in deren Hallen der kaiserliche Hof seit Generationen weilt. Noch 1672 stand dort nur ein großes einförmiges Gebäude mit Mauern umgeben. Leopold I. ließ für den römischen König Josph das Hauptgebäude bauen; es war aber öde und verfallen. Maria Theresia ließ das Schloß von Grund aus neu aufführen; sie hatte von Anbeginn ihrer Regierung eine Vorliebe für Schönbrunn, und man sagte, sie vertraue besonders dem Gnadenbilde der heil. Maria in Hietzing. Der Bau wurde 1744 begonnen, 1749 vollendet. Der Plan war mannigfach geändert worden, Manches wurde eingerissen und neu aufgeführt; daher kam es, daß das Schloß nicht nach einem Gusse entstand und bei den Zeitgenossen manchen Tadel erfuhr. Maria Theresia und Franz I. ließen Jahr für Jahr neue Verschönerungen vornehmen. Der französische Garten mit seinen grünen Alleen, Ruinen, Glorietten und Statuen ist größtentheils eine Schöpfung des Kaisers. Die Sympathien eines jeden Oesterreichers knüpften sich an dieses kaiserliche Haus; die Wiener machten ihre Sonntagsfahrt heraus, um einmal ihre stattliche Kaiserin durch die grünen Gänge gehen zu sehen. Schon damals war der Eintritt für das Publikum frei, ja Maria Theresia hatte einem bürgerlichen Koche erlaubt, in einem Nebengebäude auszuschenken und auszukochen.

Der Hof übersiedelte gewöhnlich schon Ende April oder Anfangs Mai nach Schönbrunn und Laxenburg zur großen Verzweiflung der Hofherren, die es immer noch zu kalt fanden. Maria Theresia war so an Kälte gewöhnt, daß sie im Winter öfters bei offenem Fenster arbeitete; dafür war ihr die Hitze unerträglich. Im Hochsommer wohnte und speiste sie gewöhnlich zu ebener Erde, rechts gegen die Orangerie zu. Ihre Zimmer im ersten Stock waren sehr einfach möblirt, ihr Schlafzimmer aschgrau gemalt. In Schönbrunn waren bis zu dem gewaltsamen Eindringen des Balde die Audienzen ganz frei. Hierher berief sie die Konferenz und später den Staatsrath. Unermüdlich arbeitete sie, größtentheils bei der Nacht und früh Morgens nach dem Frühstück und nach der Messe. Keine frauenhafte Laune, keine Gesellschaft konnte sie fern halten, wenn sie sich von einem Minister vortragen ließ. Oftmals las und schrieb sie im Freien unter der Laube auf einem Tische, der ganz mit Akten und Briefen überdeckt war. Kaunitz durfte an jedem Tage, in jeder Stunde zu ihr kommen, nur nach 6 Uhr Abends nicht, wenn es sich nicht um eine besondere wichtige Angelegenheit handelte. Jedes Jahr wurde eine bestimmte Hofordnung gegeben. 1759, als der Hof schon am 28. April nach Schönbrunn kam, wurde der Sonntag für die öffentlichen, der Freitag für die privaten Audienzen bestimmt, jeder Minister erhielt einen Tag für den Vortrag seiner Geschäfte, am Sonntag und Donnerstag waren französische Komödien, am Freitag kleine Gesellschaft, wo die Damen en sac und die Herren in Hofkleidern erschienen. Das Ceremoniell wurde hier nicht so streng als in Wien eingehalten, dagegen feierte man die Galatage im größten Prunk wie in der Stadt. Mehrmals in der Woche fuhr die Kaiserin in die Stadt, besonders zu religiösen Funktionen; nie unterließ sie es, der Frohnleichnams-Prozession beizuwohnen, so schwer es ihr fiel, Stunden lang in der Sonnenhitze herumzugehen; bei den öffentlichen Gebeten zur Zeit des siebenjährigen Krieges erschien sie immer in der Kirche; sie kam zu Fuß hin. Fröhliche Familienfeste, die von dem Frieden und den Freuden des Hauses Zeugniß gaben, wurden hier gefeiert. Man konnte die Kaiserin eine glückliche Frau, eine glückliche Mutter preisen, wenn sie Sonntags zur Kapelle ging, neben ihr der Kaiser mit seinem heiteren Gesichte, dann die Erzherzoge und die Erzherzoginnen, jugendliche Gestalten mit hellen Augen, und rückwärts das Gewühl der Hofherren und Hofdamen, alte graue Herren und junge anmuthige Frauen.

Ein ganz besonderes Fest erzählt Khevenhüller, die Feier der goldenen Hochzeit des Grafen Proskau. „Am 3. Juli 1752 hatten wir zu Schönbrunn ein in früheren Zeiten nicht leicht vorkommendes Fest. Bereits vor drei Jahren, als die Majestäten auf der Fahrt nach Hollitsch bei meinem alten Onkel, dem Grafen Erdmann von Proskau zu Bisenz waren, hatten sie ihm und seiner Frau zugesagt, daß sie zu ihrer goldenen Hochzeit nach Bisenz kommen wollten. Da jedoch die Kaiserin in gesegneten Umständen war und die Aerzte ihr die Reise untersagten, so hatte sie den Grafen und die Gräfin nach Schönbrunn eingeladen, um hier die zweite Kopulation zu empfangen. Beide lieben Alten waren schon vor drei Wochen in Wien angekommen, sie waren verheiratheit seit dem 2. Juli 1702. Wegen der Andachten, die auf diesen Tag fallen, wurde das Fest auf den 3. Juli verschoben. Es waren nicht, wie es bei den Hochzeiten der Hofdamen zu geschehen pflegte, sämmtliche Verwandte eingeladen, sondern die Brautleute allein. Man versammelte sich in der Rathsstube; beim Hinausgehen rangirte sich der Cortège ganz nach der Hof-Sitte. Das Brautpaar ging unmittelbar vor den Erzherzogen und Erzherzoginnen, welche alle zugegen waren, ebenso die Majestäten. Der Erzbischof von Wien segnete die fünfzigjährigen Brautleute ein, wobei mit wenigen Ausnahmen fast der ganze Akt der Hochzeit wiederholt wurde; das Jawort wurde gegeben, sie reichten sich die Hände und wechselten die Ringe. Die beiden Alten benahmen sich mit einer solchen Würdigkeit und Ehrbarkeit, daß Allen das Herz schwer wurde; die Kaiserin war so gerührt, daß sie sich gleich nach der Funktion einige Minuten zurückzog, um ihre Thränen zu verbergen. Die Gräfin sah trotz ihrer 66 Jahre noch rüstig und gut aus; sie hielt sich ganz gerade, so daß man ihr kaum 40 Jahre zudachte. Der Graf sah alt aus, sein Gesicht hatte viele Falten, aber das muntere Herz war ihm geblieben, wie er denn kein größeres Vergnügen hatte, als mitten in der Welt zu sein und sich in zahlreicher Gesellschaft zu bewegen, während seine Frau sich gerne zurückzog und immer ein Spiegel der Frömmigkeit und Ergebenheit war. Nach einigen Minuten kamen die Majestäten wieder heraus; der Kaiser hing dem Bräutigam, die Kaiserin der Braut ihr Porträt an die Brust und überschütteten sie mit den freundlichsten Aeußerungen. Die Tafel, welche der kirchlichen Ceremonie folgte, war für mehr als dreißig Couverts bestimmt und in der großen Gallerie zubereitet. Dabei waren der Kaiser und die Kaiserin, das Kammerfräulein vom Dienst, Fräulein Goës, der Erzherzog Joseph mit seinem Ajo, die zwei älteren Erzherzoginnen, die Fürstin Trautson, der Erzbischof von Wien und die nächsten Verwandten der Brautleute, ihre zwei Kinder, das Kammerfräulein und der Kammerherr Graf Philipp von Rosenberg als Stiefonkel der Braut, der Fürst und die Fürstin Dietrichstein mit ihrer Tochter und den zwei erwachsenen Söhnen, die verwittwete Fürstin Kinsky und ihre Nichte, das Fräulein Wilhelmine Althann, die bei Dietrichstein erzogen wurde, der Graf Khevenhüller mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, die verwittwete Gräfin Serenin und Nandl Rosenberg, geb. Gräfin Hohenfeld, ferner Fürst und Fürstin Joseph Wenzel und Emanuel Liechtenstein, die verwittwete Gräfin Konradin Stahremberg, geb. Fürstin Löwenstein, als Geschwisterkind. Die alten Hochzeitleute mußten sich neben Kaiser und Kaiserin setzen, die übrigen Gäste saßen ohne Rang. Nach dem Kaffee zog sich die Kaiserin zurück,

Bau begriffen. Ferner befinden sich dreißig unbewaffnete Schiffe, nämlich sechs Linienschiffe, zwölf Fregatten und zwölf kleinere Schiffe, in den dortigen Arsenalen, alle bereit, beim ersten Befehle ausgerüstet zu werden. Die Statue Napoleon's I. wird am 8. August in Cherbourg feierlichst enthüllt werden. Dieselbe ist bereits aufgestellt. Auf dem Fußgestell befindet sich folgendes Motto: „J'avais résolu de renouveler à Cherbourg les merveilles de l'Egypte.“ Die Wohnungen in Cherbourg für die Festtage sind enorm theuer. Man findet keine noch so ärmliche Schlafstelle unter 25 Fr. per Tag; ein etwas ordentliches Zimmer kostet 100 Fr. per Tag. — Nach Berichten aus Florenz vom 21. Juli ist das ultramontane Blatt dieser Stadt, „Il Giglio“ unterdrückt worden. Dasselbe griff die leopoldinischen Gesetze heftig an und vertheidigte die Forderungen des römischen Hofes, der bekanntlich die Abschaffung dieser Gesetze will.

Großbritannien.

London, 24. Juli. [Indische Lage.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahm Herr V. Smith, der frühere Präsident des ostindischen Amtes (indischer Minister) das Wort, um bemerklich zu machen, daß, wenn auch das sonst übliche alljährliche Exposé der ostindischen Angelegenheiten unter den gegenwärtigen Umständen wohl nicht statthaft sein würde, es doch zweckmäßig erscheine, vor der Vakanz über den eigentlichen Stand der Dinge in Ostindien unterrichtet zu werden. Unter Anderem würde es wünschenswerth sein, zu erfahren, ob die 17,000 neuerdings nach Ostindien gesandten Truppen als Verstärkung auf den ordentlichen Etat des in Ostindien stehenden königl. Heeres genommen werden sollen, oder bloßer Nachschub (für Gefallene und Invalide) seien. Die Regierung scheine das erstere zu beabsichtigen, nach dem bedeutenden Abgang von Kranken und Verwundeten aber müsse man annehmen, daß es sich nur um gewöhnlichen Nachschub handele. Auch wäre es wünschenswerth, zu wissen, was die zur Untersuchung der ostindischen Heeres-Verfassung eingesetzte Militär-Kommission eigentlich bezwecke, ob man mit der gemachten Anleihe bis zum Schlusse dieses Jahres ausreichen zu können hoffen dürfe und ob die Regierung die Uebernahme der Herrschaft in Ostindien von Seiten der Krone durch eine Proklamation zu bezeichnen beabsichtige, welche den Eingeborenen die Wahrung ihrer Religion und Gebräuche sichert. — Der gegenwärtige indische Minister, Lord Stanley, machte in seiner Erwiederung bemerklich, daß die Interpellation ihm nicht angekündigt worden sei und daß er daher auf dieselbe nicht weiter eingehen könne, so bereit er auch sei, einzelne an ihn gerichtete Fragen über die ostindischen Verhältnisse zu beantworten. Eine allgemeine Darstellung sei nicht thunlich. Ueber die militärischen Verhältnisse könne sich überdies Jeder selbst aus dem vorliegenden Material genügend unterrichten. Nur das Eine wolle er erklären, daß die Uebernahme der Regierung von Seiten der Krone allerdings von einer geeigneten Proklamation werde begleitet werden, über deren Details er indeß natürlich jetzt noch keine Auskunft geben könne, was auch um so weniger nöthig sei, da die Akte wegen Uebertragung der Regierung von Ostindien auf die Krone erst 30 Tage nach Annahme derselben von Seiten des Parlaments in Kraft zu treten bestimmt sei. — General Sir De Lacy Evans erklärte es für besonders wünschenswerth, zu erfahren, ob die neuerdings abgesandten 17,000 Mann aus dienstgeübten Soldaten oder bloßen Rekruten bestehen, da die letzten Nachrichten aus Ostindien beweisen, daß noch große Anstrengungen zu machen seien und die Witterung überaus störend einwirke. In einem aus vollkommen kompetenter Quelle aus Ostindien kommenden Briefe (den er vorlas) werde darauf hingewiesen, daß, wenn auch die großen Kriegsereignisse zu Ende seien, die Schwierigkeiten doch noch immer fortdauern, daß noch ein langer Kampf bevorstehe, dessen Anfang wohl erst zurückgelegt sei. Die Insurgenten werden leicht zersprengt, sammeln sich aber eben so leicht wieder, und unter solchen Umständen werde man weniger durch blutige Kämpfe, als durch ein mildes, versöhnliches Auftreten seinen Zweck erreichen. Verstärkungstruppen können indeß jedenfalls nicht entbehrt werden, und es sei von Interesse, sie auf dem nächsten Wege, nämlich über Land nach Ostindien zu schaffen; sie können auf diese Weise in 35 Tagen in Bombay, in 45 Tagen in Kalkutta anlangen. — Gegen diese Ansicht sprach sich Lord Palmerston aus und berief sich von Neuem einestheils darauf, daß die Beförderung großer Truppenmassen am leichtesten auf dem Seewege bewerkstelligt werde, und anderntheils darauf, daß es unter allen Umständen zweckmäßig sei, mit Bezug auf die Transportstraße nicht von Fremden abhängig zu sein. Gegen die Einsetzung der im Laufe der Debatte erwähnten Kommission zur Untersuchung der Verfassung des ostindischen Heeres machte er in soweit Einwendung, als die Kommission ihren Sitz in England und nicht an Ort und Stelle haben soll, zumal da es sich um eine Reorganisation des indischen Heeres handle. (Letzteres war auch in seinem europäischen Theile ein vom königl. großbritannischen Heere bisher durchaus getrennter Truppenkörper.)

Provinzial-Zeitung.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. Juli.

Anwesend 38 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Beck, Chevalier, Erpff, Finkerney, Hein, Seidelmann, Sonnenberg, Sturm, Tietze, Trewendt, Unger, Weigelt, Winkler.

In Ermangelung der Vollzähligkeit der Versammlung kamen, nach Vorausschickung der geschäftlichen Mittheilungen, nur die in der Tagesordnung, unter Hinweisung auf § 42 der Städteordnung aufgeführten Vorlagen zur Berathung. Die Mittheilungen bestanden: in den Rapporten des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 19. bis 24. Juli, wonach bei den Bauten 42 Maurer, 41 Zimmerleute, 25 Steinsetzer, 2 Schiffer, 160 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren; in den Listen der Arbeitshaus-Inspektion pro Juni, nach denen die Zahl der entlassenen Gefangenen 159, die der im Bestande verbliebenen Gefangenen 175 betrug. — Demnächst trat die Versammlung in Berathung über den vom Magistrat vorgelegten Plan zur Reorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens. Derselbe beruht auf folgenden Haupt-Grundlagen: 1) Einheitliche Leitung des gesammten Feuerlöschwesens durch einen an die Spitze desselben gestellten Beamteten; 2) Bildung eines eingeübten Corps für alle beim Feuerlöschwesen vorkommende Verrichtungen, soweit dieselben nicht in rein mechanischen Handdiensten bestehen; 3) Errichtung einer stehenden Hauptwache sowohl für den Tag, als für die Nacht. Mit der Anstellung des Dirigenten soll, wenn auch nur provisorisch, ungesäumt vorgegangen werden. Das zu bildende technische Lösch-Corps soll bestehen: aus dem Dirigenten des Feuerlöschwesens, vier Brandmeistern, zehn Oberfeuermännern, acht und siebenzig Feuermännern. Die Brandmeisterstellen werden versehen von dem Beleuchtungs-Inspektor, Marstall-Inspektor, von dem Aufseher über das Pflasterungswesen und von einem besonders anzustellenden besoldeten Brandmeister, welcher zugleich der Stellvertreter des Dirigenten ist. Die Oberfeuermänner sollen bestehen aus den beiden Raths-Polirern, aus sechs anderen Maurer- und Zimmer-Polirern und aus den beiden Aufsehern der Stadtbereinigung. Die Feuermänner werden genommen aus der Zahl der Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer und Brunnenmacher hiesiger Meister. Für die zu errichtende Hauptwache sind Lokale im Marstallgebäude bestimmt; sie wird täglich besetzt von einem Brandmeister, einem Oberfeuermanne und von dreizehn Feuermännern. Neben ihr bleiben die Nachtwachen vor dem Oder- und vor dem Ohlauerthore bestehen. Die angegebene Stärke des technischen Lösch-Corps wird zur Bedienung von fünf Spritzen mit allem Zubehör für genügend gehalten, es sollen daher fünf Spritzen und fünf Reserve-Spritzen in steter Bereitschaft stehen, die Druckmannschaften, so wie die zum Aufräumen erforderlichen Mannschaften nach wie vor aus der Einwohnerschaft entnommen werden, wogegen die Bedienung der Spritzen durch Innungen und Corporationen wegen der erfahrungsmäßig damit verbundenen vielen Unzuträglichkeiten ganz aufhören soll. Die Alarmirung wird in der bisherigen Weise beibehalten. Nach diesen skizzirten Grundzügen sind als Beamtete für das Feuerlöschwesen besonders anzustellen, ein Dirigent und ein Brandmeister, der zugleich Stellvertreter des ersteren ist. Es sind ferner, außer den im städtischen Dienste stehenden Personen, zu entnehmen sechs Oberfeuermänner aus den Maurer- und Zimmer-Polirern städtischer Meister. Man will sie gewinnen durch eine feste monatliche Remuneration von 2 Thalern, durch eine Entschädigung von 1 Thaler für den Wachtdienst und eine gleiche Entschädigung für ihre Leistung bei jedem Feuer. Jeder der 78 aus der Zahl der Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer und Brunnenmacher zu entnehmenden Feuermänner soll erhalten eine feste monatliche Remuneration von 1 Thaler, eine Entschädigung von 20 Sgr. für den Wachdienst und eben so viel für die Leistung bei jedem Feuer. Man ist davon ausgegangen, daß die Oberfeuermänner u. Feuermänner jeden Wochentag Dienst haben und für jeden Sonntag besonders wechseln. Während der Tageswache erfolgt die Einübung der Mannschaften. Um die nöthige Bespannung jederzeit zur Hand zu haben, sollen zu den für den Löschdienst jetzt schon im Marstalle stets bereit stehenden 2 Pferden noch vier Pferde angeschafft werden. Der dem Plane beigegebene Etat berechnete die jährlichen laufenden Ausgaben auf 11,935 Thlr., was gegen die bisherige jährliche Ausgabe eine Steigerung von 4895 Thlr. ergiebt; die Kosten der ersten Einrichtung waren mit 36,031 Thlr. angesetzt, darunter 25,000 Thlr. zur Kasernirung der Löschmannschaften. In Bezug hierauf enthielt der Plan die Bemerkung, von der Kasernirung werde zur Zeit Abstand zu nehmen sein, zweckmäßig erscheine es jedoch, die Beschaffung von Wohnungen für den Brand-Direktor, seinen Stellvertreter, für die zur Bedienung einer Spritze erforderlichen Mannschaften, also für einen Ober-Feuermann und dreizehn Feuermänner, so wie für die im Marstalle bis jetzt noch nicht untergebrachten dreizehn Kärrner in nächster Zukunft ins Auge zu fassen. Die Versammlung erkannte an, daß die Uebelstände bei dem hiesigen Löschwesen, welche die Erfahrung unzweifelhaft als solche herausgestellt hat, beseitigt werden müßten, sie fand die darauf abzielenden Vorschläge des Magistrats für zweckmäßig, erklärte sich für die Annahme und Ausführung des vorgelegten Planes mit Ausschluß der Kasernirung, die sie gänzlich ablehnte, genehmigte den Etat der jährlichen laufenden Ausgaben zur Summe von 11,935 Thlr., bewilligte zu den Kosten der ersten Einrichtung den Betrag von 11,031 Thlr. und trug schließlich darauf an, in der Nikolai-Vorstadt eine Nachtwache in derselben Weise, wie dies vor dem Oder- und Ohlauerthore geschehen, zu errichten.

Zu der Cession des seitens der Stadtgemeinde mit dem Holzhändler Herrn Gaebel in Brieg geschlossenen Pachtvertrages, bezüglich des Holzplatzes Nr. 2 vor dem Ohlauerthore an den hiesigen Kaufmann Herrn Skutsch, so wie zur Erweiterung der Pachtperiode bis ult. Septbr. 1861 unter Erhöhung des jährlichen Pachtgeldes von 135 auf 140 Thlr., gab die Versammlung ihre Zustimmung, eben so zur Verpachtung des Gärtchens hinter dem Faktorhäuschen am Weidendamme an Herrn ꝛc. Skutsch bis ult. Dezember 1861, gegen ein jährliches Pachtgeld von 5 Thlrn.

Die beschlossenen Bewilligungen bestanden: in einer jährlichen Pension von 144 Thlr. für den Kassendiener der Kämmerei-Haupt-Kasse, in einer laufenden Unterstützung von 60 Thlr. jährlich für den Leinwandhaus-Wächter, in einer einmaligen Unterstützung von 25 Thlr. für die Wittwe eines Brückenzoll-Einnehmers, in den mit 258 Thlr. berechneten Kosten für An- und Ausfertigung der zweiten Serie der Coupons zu den 4- und 4½proz. Stadt-Obligationen, in 500 Thlr. Verstärkung des Etatsansatzes auf Kopialien und für Bedienung der metallo- und autographischen Presse, in 100 Thlr. Verstärkung der Etatsposition, an Löhnen für Vertretung erkrankter und zu anderweitigen Dienstleistungen beorderter Ausreiter, Kassen-, Raths- und Armendiener.

Ueber den Entwurf einer Dienst-Instruktion für die Feuerherren vertagte die Versammlung die Erklärung bis nach Vollendung der Reorganisation des Feuerlöschwesens, dagegen gab sie dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob nicht für die städtische Sicherungs-Deputation eine Geschäfts-Instruktion zu entwerfen und darin die Bestimmung aufzunehmen sein möchte, daß in den an die Mitglieder der Deputation ergehenden Einladungen die zur Berathung kommenden Gegenstände anzuführen seien.

Die Entschließung über die eingegangenen Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten fiel dahin aus, daß die Bedürfnißfrage bei drei Anträgen bejaht, bei den übrigen zwei Anträgen aus Mangel an Vakanzen verneint wurde.

Dr. **Grätzer. E. Jurock. F. Simmichen. Ruthardt.**

---

† **Breslau,** 28. Juli. Heut ward Herr Konsistorialrath Dr. Göbel aus Posen als Mitglied für die reformirten Angelegenheiten der Provinz Schlesien im hiesigen Konsistorium eingeführt.

---

§ **Breslau,** 28. Juli. [Von der Universität.] Zur förmlichen Uebernahme der ordentlichen Professur in der katholisch-theologischen Fakultät hat Herr Lic. Theol. Carl Stern eine Abhandlung unter dem Titel: „**Hebraeorum de animi post mortem conditione sententia cum Aegyptiorum et Persarum opinionibus comparatur**“, herausgegeben, und wird dieselbe morgen Vormittag 10 Uhr in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Als Respondent wird Hr. Stud. Arthur Heinrich ihm zur Seite stehen, als Opponenten fungiren die HH. Studirenden und Mitglieder des kath.-theol. Seminars Johann Wrobel und Anton Riedel. — Gestern promovirte in der medizinischen Fakultät Herr Dr. Rudolph Krause aus Hamburg, auf Grund seiner Dissertation: „**De forma pelvis congenita.**“ Am 30. d. Mts. steht die Promotion des Herrn Kandidaten Herm. Wentzel aus Glogau zum Doktor der Philosophie bevor. Derselbe wird zu diesem Behufe die von ihm verfaßte Schrift: „**Symbolae criticae ad historiam scriptorum rei metricae Latinorum**“, gegen die Herren Dr. Bach, Stud. Oberdick und Stud. Volkmann, öffentlich vertheidigen.

** [Zur Straßen-Physiognomie.] Seit längerer Zeit schon ist die Oderstraße theilweise vom Pflaster entblößt, wodurch die Passage namentlich für den Wagenverkehr sehr erschwert wird. Es dürfte jedoch dieser Ausnahmezustand nicht mehr allzulange währen, nachdem einmal die Kanalisirung der Straße ihr Ende erreicht hat. Gegenwärtig wird die Kanalisirung auf die Malergasse und den angrenzenden Theil der Herrenstraße ausgedehnt, und hoffentlich wird das System im allgemeinen Reinlichkeitsinteresse noch weitere Anwendung finden. Mit Einrichtung der Kloaken gewinnen die Straßen auch in sofern, als sie es ermöglicht, die tiefen Rinnsteine, in denen die vom Fahrdamme abrutschenden Wagen oft bodenlos versinken, zu beseitigen, und durch flachere Rinnsale zu ersetzen.

[Sommertheater.] Gestern ward zum Benefiz der allgemein beliebten Schauspielerin Fräul. Mühlberg Kalisch's dreiaktige Posse: „Einmalhunderttausend Thaler“ gegeben. Das Stück übte noch eine bedeutende Anziehungskraft, und die Räume erschienen daher ziemlich gut besetzt. Das Publikum ließ es auch an Beifallsspenden für die Darsteller nicht fehlen. Am Schlusse wurde die Benefiziatin, die ihren Festabend überdies durch ein wirklich brillantes Feuerwerk verherrlicht sah, stürmisch gerufen.

△ [Für Reiselustige.] Wer das schlesische Wundergebirge bereist hat, wird oft das romantische Hermsdorf u. K. zu dem Punkte gemacht haben, von welchem aus er seine verschiedenen Ausflüge veranstaltet. Nicht minder ist aber auch das wildromantische, reizende und durch seine Felsen selbst überseeisch berühmte Weckelsdorf ein solcher Stationspunkt, von dem aus man die umliegenden Kanaans nach verschiedenen Richtungen durchwandeln kann. Wir wollen kurz die reizenden Pfade angeben, die sich wie Strahlen von Weckelsdorf aus in die schöne Ferne hinziehen. Wenn man in den weckelsdorfer Felsen aus dem Dom heraustritt, so verfolge man den mit großen platten Steinen belegten, durch die Moorwiese führenden Fußweg und erklimme den kaum 10 Minuten entfernten Narrenfels, der eine der seltensten Aussichten bietet; dem zu Füßen lagern die romantischen Felsenfetzen des Thales. Die Pyramide bei Zaborz gewährt dieselbe Ansicht und das nahe Bischofsstein schließt sich treu und schön

---

der Kaiser machte aber noch mit der Fürstin Dietrichstein und Auersperg seine Partie. Zu Ehren der Hochzeitleute wurde für den Sommer das letztemal die Oper gegeben, wo zunächst nur adelige Personen mitspielten. Die Kaiserin ließ die beiden Alten sogar in die Hofloge rufen und sie neben sich setzen. Beim Abschiede fanden diese nicht Worte genug, um ihren Dank auszudrücken und die Verwandtschaft war ganz überrascht von diesen Gnadenbezeigungen der Majestäten.“

Von Schönbrunn aus machte der Hof häufig Besuche bei den adeligen Familien, die in der Umgegend von Wien gegen den Semmering und das Leithagebirge Schlösser und Landhäuser besaßen. Die Ebene bietet heutzutage ein verändertes Bild. Damals standen fast von Dorf zu Dorf kleine Schlösser, meist im Styl des 17. und 18. Jahrhunderts gebaut, prächtig eingerichtet und bewohnt. Die meisten sind nun verfallen oder in fremde Hände gekommen; statt ihrer erheben sich riesige Fabriken, deren schwarzer Rauch sich über das dunkle Dach eines alten Hauses und über die breiten Ulmen vor demselben hinwälzt.

(Schluß folgt.)

[Schauspielermeeting.] Es bestehen in London zwei Schauspielervereine seit längerer Zeit; beide bezwecken, nothleidenden Bühnenmitgliedern Unterstützung zu gewähren; beiden ist es auch oft gelungen, kranken Kollegen Linderung ihrer Leiden zu verschaffen und beschäftigungslosen Schauspielern zeitweilige Unterstützung zu gewähren. Ein sogenanntes „Home“, d. h. eine Versorgungsanstalt für alte Schauspieler, wo sie mit ihren Familien den Rest ihrer Tage ruhig verleben können und, wie es deren unter Aerzten, Advokaten, Kaufleuten und Handwerkern in diesem Lande gar viele giebt, besaßen die englischen Schauspieler bisher nicht. Um einen solchen Ruheplatz für das Alter zu schaffen, gehört Geld, um Grund und Boden auf einem passenden, schönen Punkt (meist auf dem Lande) anzukaufen, und wieder Geld, um darauf nach englischer Sitte kleine getrennte Wohnhäuser für jede Familie zu bauen. An Geld aber hat es der Schauspielkunst in London, wie anderswo, immer gründlich gefehlt. Jetzt aber, wo ein Mr. Henry Dodd sich bereit erklärt hat, 5 Acker Land und obendrein 100 Guineen dem genannten Zwecke zu widmen, ist der alte Wunsch, ein „Home“ zu gründen, in den Schauspielern von Neuem rege geworden, und es wurde für den 21. Nachmittags ein öffentliches Meeting nach dem Prinzeß-Theater beschieden, dessen Resultat — was guten Willen, Einigkeit und Geldbeiträge betrifft — ein recht befriedigendes genannt werden darf. Charles Kean präsidirte und außer allen Direktoren und den bedeutendsten Mitgliedern der londoner Bühnen hatten sich noch viele andere einflußreiche Personen eingefunden. Die beiden bestehenden Theatervereine erklärten durch ihre Vertreter die Kosten für den Bau der zwei ersten Häuser auf dem von Mr. Dodd geschenkten Grunde bestreiten zu wollen. Der sogenannte General-Theatrical-Fund machte sich zur Aufführung eines dritten und Mr. Charles Kean zum Bau eines vierten anheischig, während Mr. Webster, Direktor des Adelphi-Theaters, einen Theil der Baumaterialien zu liefern versprach. Die übrigen Gäste, darunter Charles Dickens und Thackeray zeichneten Geldbeträge, deren Gesammtsumme sich auf 780 Pfd. Sterl. belief. Man trennte sich sehr vergnügt, nachdem die Herren Kean, Webster, Dickens und Thackeray zu Verwaltern des neuen Fonds erwählt worden waren.

Herr M. G. Saphir liegt schmerzvoll und bedenklich erkrankt in Baden (bei Wien) darnieder. Für den äußersten Fall hat er sich die nachfolgende kokett-sentimentale Grabschrift selbst geschrieben:

„Eine Auster, einsam in des Ufers Sand,
Warf das Zeitmeer mich an den Lebensstrand,
Ein Tropfen Licht fiel vom Himmel hinein,
Wurde Perlchen darin, gering und klein;
Wurde Krankheit da, und doch auch Lust,
Ich gab sie der Welt aus off'ner Brust. —
Zeitmeer, hier nimm Deine Schale zurück!
Perlchen überleb' mich ein Weilchen mit Glück!
Tropfen Licht, der vom Himmel in die Schale sank.
Schweb' empor zum Himmel jetzt und sag' ihm Dank!“

[Ein Reisender in Mord und Raub.] In einem Waggon der Eisenbahn von Paris nach Bordeaux hatten zwei Herren ein Gespräch angeknüpft. Wie es scheint, fanden sie Geschmack an der gegenseitigen Unterhaltung, denn in der Hauptstadt der Gascogne angelangt, setzten sich beide zu einem guten Mittagessen und erzählten einander ihre Angelegenheiten. Ich, sagte der Eine, ich reise in Flockseide. Der Handel geht. Ein Jahr ins andere verdiene ich nebst den Kosten meine 4000 Fr. — Und Sie, ohne unbescheiden sein zu wollen, sind Sie auch Reisender? — Ich bin Reisender. — In was, wenn ich fragen darf? — Teufel! ich weiß wahrhaft nicht . . . es giebt Leute . . . . — Ei was! meinethalben reisen Sie in was Sie wollen. Verdienen Sie viel? — So ziemlich! — Wie viel ungefähr? — Ungefähr 80,000 Fr. jährlich. — Ho ho! warum reisen Sie dann? — Sehen Sie, mein Lieber, man thut, was man kann; ich reise für Diebstahl, Mord und Vergiftung, je nach Umständen . . . Der Seidenreisende wurde sehr blaß. — Sie begreifen, fuhr der andere fort, daß ich auf Ihre Verschwiegenheit zähle. Uebrigens seien sie unbesorgt, bis jetzt bin ich mit meinen zahlreichen Händeln mit den Gerichten immer gut weggekommen. — Mein Herr. — Und überdies, Freunden schade ich nie, und Sie gefallen mir. Versuchen Sie doch diesen weißen Wein. — Ich danke recht sehr. — Der Seiden-Reisende, erst so redselig, war ganz stumm geworden. Gern wäre er geflohen, aber es war unmöglich; sein Freund, der Reisende für Diebstahl und Mord, wich nicht von seiner Seite. Er installirte sich bei ihm, nannte ihn „mein Lieber“ und dutzte ihn fast. — Es war um toll zu werden. — Endlich langt man zu Toulouse an. Der Seidenhändler beeilt sich, seine Habe zusammenzuraffen, um weit von dem furchtbaren Gefährten zu fliehen, ihm zu entgehen — als er plötzlich einen wohlbekannten Namen nennen hört. — Sein Reisegefährte war — Herr Jules Favre, Advokat und Deputirter zum gesetzgebenden Körper — welcher sich gerade nach dem Süden begab, um in einer Mord- und Raubangelegenheit vor den dortigen Gerichten zu plaidiren.

[Eine homöopathische Kur.] Madame X. in Paris, eine junge reizende Wittwe, mußte auf Anordnung der Aerzte in ein Seebad reisen, wahrscheinlich um ihre Thränenergüsse in dem unermeßlichen Meeresstrom zu ersticken. Sie ließ deshalb eine Vermiethungsanzeige an das Thor heften und konnte, da sie eine wunderhübsche Wohnung im ersten Stockwerke in der Rue de l'Arcade besaß, darauf rechnen, selbe baldigst an den Mann zu bringen. Wirklich kam auch, kaum war das Schild ausgehängt, ein Neger, ein schöner, elegant gekleideter Mann, die Wohnung zu besehen. Die Frau führte den schönen Neger selbst durch alle Zimmer, und nachdem sie ihm 8 bis 10 Stück sammt Küche u. s. w. gezeigt, sagte sie: „Mein Freund, wahrscheinlich hat Sie Ihr Herr hierher geschickt, die Wohnung zu besehen?“ — Der Neger lächelt. — „Wenn Sie ihn bestimmen sollten, die Wohnung zu miethen, würde ich nicht verfehlen, mich Ihnen mit einem Douceur dankbar zu erweisen.“ — Der Neger lächelt abermals und verspricht mit der Antwort wieder zu kommen. Er kam in der That wieder. Diesmal fand es Frau X. nicht mehr nöthig, sich zu erheben. „Nimmt Ihr Herr die Wohnung?“ fragte sie. — „Nein, Madame . . . zu meinem Bedauern!“ — „Er findet sie ohne Zweifel zu theuer?“ — „Nein, Madame — aber zu klein.“ — „Zu klein?“ wiederholt Frau X. staunend. „Ihr Herr hat also eine zahlreiche Familie?“ — „Nein, Madame“, erwiderte der Neger, „ich bin Garçon!“ Und sich verbeugend, überreichte er mit all der Grazie eines Edelmanns aus dem alten Regime eine feine Karte, auf welcher zu lesen: „Herzog von ***, Minister-Bevollmächtigter und außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Kaisers Soulouque.“ — „Ah mein Gott!“ rief die schöne Wittwe aus, „das hätten Sie mir gleich sagen sollen, mein Herr. Ich dachte, alle Neger seien Diener!“ — Und seit dieser Zeit verlor Madame X. ihren Neger nicht aus dem Sinne; sie träumte stets von Negern, sah nur Neger, kurz sie wurde so Neger-krank, daß ihr Arzt keinen andern Rath wußte, als sie — dem Gesetze der Homöopathie gemäß — mit einem Neger zu verheirathen. — Wenigstens hat Madame X. einen Mann, der sich nie vor ihr weiß waschen kann!

[Crinoline verurtheilt.] Man schreibt aus Hannover: Laut dem „Tageblatt“ ist die unverehelichte Roßbach, weil sie durch ihre umfangreiche Crinoline das Trottoir vor ihrer Wohnung in Besitz genommen, und dadurch die Passage gehemmt hat, in der Sitzung vom 20. Juli des hiesigen Schöffengerichts zu 12 gGr. Geldbuße verurtheilt worden,

an die Trümmer des Katzensteins an. Von diesem steilen Bergkegel kommt der Wanderer, wenn er dicht hinter dem Dorfe die in den Wald führende Fahrstraße verfolgt, später auf einem breiten Fußpfade wieder nach Weckelsdorf zurück.

Eben so reizend ist die Partie von Weckelsdorf nach dem Stern, einer auf hohen Felsen belegenen Wallfahrts-Kapelle nebst elegantem Restaurationsgebäude. Hier leitet ein sicherer Führer den Besucher von Fels zu Fels, bergauf, bergab, durch Schluchten und über Höhen, von welchen letzteren der Louisenplatz die köstlichste Aussicht über das ganze braunauer Thal gewährt. Rechts blickt die Heuscheuer, links Friedland herüber, vor uns liegt der Heidelberg, unten Braunau selbst.

Wer aber von Weckelsdorf über Wernersdorf nach Wiese geht, hat schon einen vorzüglichen Anhaltepunkt bei dem berühmten Weinwirth Benedikt Walzel, dessen Küche und Keller unübertrefflich ist, dabei besonders billig. Nach dem luxuriösen Mittagessen wird ein Gang nach dem Heidelberge mit sicherem Führer, welchen Walzel für den Preis von nur 10 Sgr. besorgt, das Verdauungssystem stets im Gange halten. Der Heidelberg bietet von seinem breiten, runden Plateau gewiß die reizendste Aussicht der ganzen waldenburger Gegend. Eine herrliche Fernsicht verdrängt immer die andere. Um Abwechselung zu haben, kann der Wanderer den Rückweg über das durch seine Wasserheilanstalt berühmte Görbersdorf, über Friedland und Göllenau nehmen.

Eine der schönsten Partien, die der von Weckelsdorf reisende Naturfreund unternimmt, ist das große Lager von versteinerten Bäumen, wie es kein zweites giebt. Der Weg führt über Bischofstein und Radowenz auf den Oberberg, und von da bis Gipka und über Starkstadt und Mohren nach Weckelsdorf zurück. Ausführliches über diese Baumversteinerungen enthält die letzte Nummer der Breslauer Zeitung von 1857.

Am besten thut der Reisende, wenn er den in Ober-Weckelsdorf belegenen Gasthof zur Stadt Breslau bezieht. Die Gastzimmer sind sauber, nett, vornheraus, die Betten gut, Speisen und Getränke lassen neben einer freundlichen Wirthin nichts zu wünschen übrig. Schließlich machen wir die dort Verkehrenden auf den allgemein beliebten Führer Hoffmann aufmerksam, der mit seiner Unermüdlichkeit und Bescheidenheit auch ein seltsames Rednertalent verbindet, das er im sogenannten „Dom" zur Geltung bringt.

[Anstellungen und Beförderungen.] Kapellan Ferdinand Polke in Kaltenbrunn bei Schweidnitz als solcher nach Ossig, Archipresbyterat Striegau. Kapellan Augustin Knoff in Kattern bei Breslau als solcher nach Kaltenbrunn bei Zobten am Berge, Archipresbyterat Költschen. Weltpriester Joseph Leckelt aus Berzdorf bei Münsterberg als Kapellan nach Falkenberg O.-S., Archipresbyterat gleichen Namens. — Im Schulstande. Der bisherige Hilfslehrer Franz Majunke in Groß-Peterwitz als wirklicher Schullehrer, Organist und Küster nach Lorzendorf, Kreis Neumarkt. Der bisherige provisorische Schuladjuvant Johannes Greitzke in Himmelwitz, Kreis Groß-Strehlitz, als wirklicher Schuladjuvant daselbst. Der seitherige provisorische Schuladjuvant Franz Naczenski in Keltsch, Kreis Groß-Strehlitz, als wirklicher Schuladjuvant daselbst. Der Schuladjuvant Julius Hunscha in Himmelwitz als solcher nach Kszenzowiesch, Kreis Groß-Strehlitz. Der seitherige 2te Lehrer an der katholischen Schule in Wohlau, Johann Jakob, als wirklicher Schullehrer, Organist und Küster in Zirkwitz, Kreis Trebnitz. Der seitherige Hilfslehrer Adolph Olbrich in Nieder-Leschen, Kreis Sprottau, als wirklicher Schullehrer Organist und Küster daselbst. Der seitherige Hilfslehrer Paul Weiß in Prausnitz als wirklicher 2ter Lehrer an die katholische Stadtschule und als Glöckner an die katholische Pfarrkirche in Goldberg, Kreis Liegnitz. Der seitherige Hilfslehrer Oswald Theinert in Nimptsch als wirklicher 2ter Lehrer an die dortige katholische Stadtpfarrschule. Der seitherige Schullehrer Ludwig Steiner in Chrzelitz als wirklicher Schullehrer und Organist in Groß-Schimnitz, Kreis Oppeln.

[Todesfall.] Am 19. Juli starb plötzlich am Schlagflusse der Kapellan Ludwig Goldmann zu Schömberg, Archipresbyterat Landeshut in Schl. im Alter von 29 Jahren. (Schl. K. Bl.)

Liegnitz. [Herbst-Uebungen des 5. Armee-Corps.] Die bevorstehenden Herbst-Uebungen sind nunmehr speziell angeordnet und werden in folgender Weise stattfinden: Vom 13. bis 19. August halten die Regimentsübung das 18. Infanterie-Regiment bei Liegnitz, das 6. Infanterie-Regiment bei Haynau ab. Vom 5. bis 9. August übt das 7. Infanterie-Regiment bei Posen, das 10. Inf.-Regiment vom 11. bis 15. August bei Glogau. Das 5. Kürassier- und 4. Drag.-Regiment haben vom 18. bis 21. August Regiments-Uebungen bei Haynau, das 2. Leib-Husaren-Regiment übt vom 11. bis 14. August bei Lissa, das 1. Ulanen-Regiment vom 18. bis 21. August bei Liegnitz. Das 5. schwere Landwehr-Reiter-Regiment und das 4. Landwehr-Dragoner-Regiment exerciren im Regiment vom 28. bis 31. August bei Haynau, das 2. Landwehr-Husaren-Regiment und das 1. Landwehr-Ulanen-Regiment haben vom 28. bis 31. August dreimaliges Regiments-Exerciren bei Eichholz. Die Brigade-Uebung hat das 6. und 18. Infanterie-Regiment vom 20. bis 27. August unter Zutheilung einer Fuß-Batterie (vom 24. ab) bei Haynau, das 7. und 10. Infanterie-Regiment üben in der Brigade vom 20. bis 27. August unter Zutheilung einer Fuß-Batterie (vom 24. ab) bei Eichholz. Das 5. Jäger-Bataillon hat vom 28. bis 31. August dreimalige Feld- und Vorpostendienstübungen ohne Quartierwechsel mit 3 Bivouacs der Vorposten bei Liegnitz. Das 6. und 7. Landwehr-Regiment treffen aus den Bataillons-Stabs-Quartieren am 31. August bei Haynau und das 18. und 19. Landwehr-Regiment bei Liegnitz ein. Die 5. Pionnier-Abtheilung trifft am 2. September in der Gegend zwischen Liegnitz und Jauer ein und übt am 3. und 4. Sept. Brückenbau. Das 3. Garde-Landwehr-Regiment kommt am 4. Sept. per Eisenbahn nach Liegnitz und wird vom 6. bis 18. September zur Disposition des 5. Armeekorps gestellt. Das 5. Artillerie-Regiment nimmt vertheilt mit der 1. und 2. Fuß-Abtheilung und der reitenden Abtheilung Antheil an den Brigade-Uebungen bei Eichholz und Haynau. Nach dem Ruhetage am 1. Sept. finden am 2., 3. und 4. Uebungen der 9. Division (incl. Landwehr) unter Zutheilung von 12 Fuß- und 4 reitenden Geschützen ohne Quartierwechsel bei Haynau und der 10. Division (incl. Landwehr) unter Zutheilung des 5. Jäger-Bataillons, 12 Fuß- und 4 reitenden Geschützen ohne Quartierwechsel bei Eichholz statt. Am 5. ist Ruhe. Am 6. und 7. ist Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander und zwar am 6. mit Bivouac. Am 8. Ruhe. Am 9. große Parade des 5. Armeekorps bei Eichholz. Am 10. Corps-Manöver gegen einen markirten Feind. Am 11. Feldmanöver der Divisionen gegeneinander ohne Bivouac. Am 12. Ruhetag. Am 13. Feldmanöver der Divisionen gegeneinander mit Bivouac des Ganzen. Am 14. Anmarsch gegen das 6. Armeekorps mit Bivouac. Am 15. Feldmanöver gegen das 6. Armeekorps mit Bivouac des Ganzen. Am 16. Ruhetag im Bivouac mit stehenbleibenden Vorposten. Am 17. Feldmanöver gegen das 6. Armeekorps mit Bivouac des Ganzen. Am 18. Feldmanöver gegen das 6. Armeekorps und Abrücken in die Marsch-Quartiere.

= **Trachenberg,** 25. Juli. Am 23. d. Mts., Früh gegen 6 Uhr, verunglückte der bei dem Bau der hiesigen evangelischen Kirche beschäftigte Tagearbeiter Anton Mortsch von hier dadurch, daß er aus einer Höhe von circa 27 Fuß in die Tauf-Kapelle herabstürzte und hierbei so starke Verletzungen erlitt, daß unmittelbar nach dem Falle der Tod eintrat. Der sogleich herbeigeholte Arzt unternahm, obwohl erfolglos, einen Aderlaß, sonstige Wiederbelebungsversuche waren nicht erst anzustellen, da das erfolgte Ableben sich als unzweifelhaft ergab. In der Kapelle war über einen Kloben ein Seil zum Heraufziehen des Baumaterials angebracht, außerhalb aber befand sich zum Auf- und Absteigen der Arbeiter eine feste und sicher befestigte Leiter; das Herablassen der Arbeiter an dem Seile war überdies schon mehrfach untersagt worden. Dessenungeachtet war ꝛc. Mortsch trotz der ihm zugerufenen Warnung so vorwitzig, daß er es unternahm, sich am Seile auf den Boden der Kapelle herunterzulassen. Anscheinend hat er hierbei, nachdem er das eine Ende des Taues um einen Fuß befestigt und das andere Ende mit den Händen erfassen wollte, einen Mißgriff gethan oder das Gleichgewicht verloren, so daß, da er nicht weiter im Stande war, sich zu halten, sein Herabstürzen die unvermeidliche Folge war. Demnach ist der traurige Fall allein der vorwitzigen Handlungsweise des Verunglückten beizumessen. Die Leiche desselben wurde in die Behausung seiner hinterlassenen Mutter, der verwittweten Tagelöhner Mortsch, gebracht.

✻ **Wüstegiersdorf,** 28. Juli. [Ein Jubiläum.] Gestern, den 27. Juli wurde in unserem Thale ein seltenes Jubelfest gefeiert. Die Verehrer und Freunde des Herrn Kommerzienrath Martin Websky, Ritter des rothen Adlerordens, zu Wüstegiersdorf, begingen feierlich den Tag, an welchem vor hundert Jahren, 1758, Christian Friedrich Websky, das Handelshaus Websky und Sohn in Breslau gegründet hatte. Die Hochachtung und Liebe, welche sich diese Familie seit bereits 60 Jahren in unserm Thale erworben hat, das viele Gute, was durch sie geschah, welches namentlich der jetzige Inhaber der Firma an Kirche, Schule und Gemeinde gewirkt hat und noch thut, rief eine allgemeine rege Theilnahme hervor, welche es sich angelegen sein ließ, den Jubilar am 25. Juli mit einem Andenken zu überraschen. Am genannten Tage, Nachmittags um 4 Uhr, überreichte ein in Veranlassung dieses Festes gebildetes Komite, eine in der Tielsch'schen Porzellan-Fabrik in Altwasser verfertigte große Vase von ausnehmender Schönheit und bedeutendem Werthe, welche von dem mit diesem Geschenk überraschten Jubilar mit sichtbarer Rührung entgegengenommen wurde.

In den Morgenstunden des 27. Juli erschien das evangelische Kirchenkollegium, dessen thätiges Mitglied der Jubilar seit 30 Jahren gewesen ist, in Begleitung des Geistlichen, der Lehrer des Kirchspiels und des Kirchen-Musikkorps, an dessen Bildung derselbe großen Antheil hat, in dem Hause des Herrn Kommerzienrathes, um auch seinerseits an dem Feste seine lebendige Theilnahme kund zu geben. Nach einem unter Instrumental-Begleitung gesungenen Chorale hielt der Pastor Ludwig eine dem Festtage angemessene beglückwünschende Anrede an den Jubilar, nach welcher von den Sängern der Schnabelsche Psalm: „Herr unser Gott! Wie groß bist du!" sehr gut vorgetragen wurde.

Nachmittags um 2 Uhr versammelte sich ein großer Theil seiner Verehrer in dem neuen Saale des Gastwirths Barthel in Charlottenbrunn zu einem von denselben angeordneten Festmahle, zu welchem der Jubilar nebst seiner Familie feierlich eingeladen worden war. Ueber 50 Personen, unter denen viele Freunde der Familie sich befanden, nahmen an demselben Theil und erhöhten in edler Heiterkeit die Festfreude. — Bei dieser Gelegenheit hat der Gefeierte in seinem den Kreis- und Provinzial-Behörden bekannten Wohlthätigkeitssinne dem Handelskammer-Präsidenten ein namhaftes Kapital übergeben zu dem in Aussicht genommenen Armenhause für verunglückte Weber. Auch aus dem fernen Hamburg wurde der Gefeierte begrüßt und beglückwünscht durch einen in Charlottenbrunn eingetroffenen Vertreter seiner dortigen Freunde. Möge der Himmel einen patriotischen und für das Gemeinwohl besorgten Mann wie Websky dem königlichen Hause und dem Vaterlande noch lange erhalten.

△ **Reichenbach,** 26. Juli. Bereits mehrfach haben wir Gelegenheit genommen, auf das Interesse hinzudeuten, welches die Eisenbahnbauten bei dem sogenannten Hahnbusch zwischen Peilau und Gnadenfrei in Anspruch nehmen. Man ist dort bei dem Durchstich durch einen Berg unvermuthet auf ein mächtiges Felslager gestoßen, und gezwungen, sich durch Sprengung den Weg durch dasselbe zu bahnen. Die Länge des Felsenterrains beträgt mehrere hundert Schritt und ist in 3 Schachte, diese sind wiederum in Stationen getheilt. Etwa tausend Arbeiter sind hier beschäftigt. Die Sprengung erfolgt in gewöhnlicher Weise durch Anbohren und Pulverfüllung. Trotz der größten Vorsichtsmaßregeln und trotzdem man zu den eigentlichen Sprengarbeiten vorzugsweise nüchterne erfahrene Arbeiter verwendet, sind leider schon mehrfache erhebliche Unglücksfälle vorgekommen, da die Schnelligkeit und Kraft der Explosion doch sich nicht immer so ganz genau berechnen läßt. Während der Arbeitsstunden bietet der Schacht ein Gewühl wie in einem Ameisenhaufen dar. Alles ist thätig. Wenn die Feierabendstunde geschlagen, wird aber ein anderes Genrebild vor unseren Augen sichtbar. Die Arbeiter haben ihre Heimath größtentheils entfernt, manche sind sogar aus den Ostseeprovinzen hierher gekommen, um sich einen verhältnißmäßig guten Verdienst zu sichern. In Folge dessen hat der größere Theil sich in Holzbaracken, Erdhütten u. s. w. heimisch gemacht, und es ist eine förmliche Arbeiter-Kolonie oder ein Lager entstanden. Auch eine Feldschmiede, die mehrere Menschen beschäftigt, ist erbaut, um Reparaturen am Arbeitszeug sofort ausführen zu können. Mit dem Feierabend präsentirt sich das Bild schmuckloser und ungenirter Häuslichkeit. Marketender, Schnittwaaren- und Tändelkrämer finden sich bald ein, und wir sehen ein Lagerleben in bester Form vor uns. Besonders belebt ist dieses Bild am Sonnabend-Abend, wo die Ruhestunde früher eintritt und zugleich Jeder in den Besitz seines Wochenlohnes gelangt. Wir können nicht umhin, zugleich des überaus anständigen und freundlichen Benehmens der Arbeiter hier Erwähnung zu thun.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht Sohn traf gestern Abend mit Gefolge in eigener Equipage von Kamenz hier ein und setzte seine Reise mit dem um 7 Uhr Abends abgehenden Zuge nach Liegnitz fort.

Die Veteranen feierten gestern ein Fest in dem Müller'schen Etablissement in Ernsdorf, und marschirten dorthin unter Musikbegleitung.

Wie wir bereits mitgetheilt, ist in der letzten Sitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg die Vorlage der königl. Regierung wegen Errichtung einer allgemeinen Weber-Kranken- und Sterbe-Kasse zur Berathung gekommen. Die Handelskammer hat die Nothwendigkeit anerkannt, daß in dieser Beziehung durch Bildung eines Fonds den Webern eine Hilfe gewährt werde, will jedoch, wie wir hören, vor Absendung spezieller Anträge respekt. Vorschläge die Meinung der betheiligten Fabrikanten einholen. — Wie uns mitgetheilt worden, geht voraussichtlich die Meinung der Majorität dahin, daß ein solcher Hilfs-Fonds durch kleine Abzüge von den abgelieferten Arbeiten gebildet und die Verwaltung seitens der Ortsbehörden geführt werden müsse.

Die Verfügung des Herrn Handelsministers an die Handelskammer bezüglich eines projektirten Zwanges der Eisenbahnen, die reglementsmäßigen Güter-Lieferungsfristen einzuhalten, wurde mit Freude begrüßt. Die Klagen über nicht prompte Beförderung der Güter durch verschiedene Bahnverwaltungen häufen sich, und haben für die Betheiligten vielen Schaden im Gefolge. — Der Frachtfuhrmann ist fast immer gezwungen, für rechtzeitige Ablieferung seiner Güter zu sorgen, während bei vielen Bahnen in dieser Hinsicht mit Sicherheit nie auf den Empfang einer Waare zu bestimmter Zeit zu rechnen ist.

= **Brieg,** 26. Juli. Am 22. d. M. wurde im königl. Forstrevier Scheidelwitz, Jagen 33, Belauf Leubusch, ein Waldbrand bemerkt, der aber glücklicherweise durch die herbeigeeilten Forstbeamten und einige Einwohner aus Klein-Leubusch rasch unterdrückt wurde. Das anscheinend in boshafter Absicht angelegte Feuer war an dem durch jenes Jagen führenden Wege in einem lückenhaften Fichtenbestande von 6 bis 10 Fuß Höhe ausgekommen, hatte sich über eine Fläche von etwa $\frac{2}{3}$ Morgen verbreitet und den Holzbestand verzehrt.

✱ **Ohlau,** 24. Juli. [Plötzliches Steigen der Ohlau. — Resultate der Oder-Strom-Regulirungen. — Ergebniß der Roggenernte.] Während der Wasserstand der Ohlau gestern Früh noch einen Fuß unter der Merkpfahlshöhe bei der hiesigen Stau-Anlage angetroffen wurde, war das Wasser bis Mittag so hoch angeschwollen, daß die Freischleusen geöffnet werden mußten. Heute ist zwar der normalmäßige Wasserstand wieder eingetreten, jedoch das Wasser in Folge der mit fortgeführten Erd- und Lehmtheile so stark gefärbt, wie dies nur bei einem hohen Gange der Ohlau zu geschehen pflegt. Diese Erscheinung, die hier wohl seit Jahren nicht vorgekommen, läßt voraussetzen, daß am 22. d. Mts. in den oberhalb liegenden Kreisen Strehlen und Münsterberg, und vielleicht noch darüber hinaus ein furchtbarer Platzregen stattgefunden haben muß, da bei dem gegenwärtigen ausgetrockneten Zustande der Felder schon größere Wasser-Massen dazu gehören, um einen Einfluß auf das Steigen der Flüsse auszuüben. — Die Regulirungsbauten in der Oder, welche, in soweit letztere das hiesige Weichbild berührt, im Jahre 1852 auf Staatskosten ausgeführt wurden, haben in Bezug auf das Fahrwasser, neue Alluvionen ꝛc., mancherlei Veränderungen herbeigeführt, die für die Schifffahrt und die Uferbesitzer nicht ohne Interesse sind. Was zunächst die Erfolge für die Schifffahrtsverhältnisse, deren Verbesserung das nächste Ziel war, betrifft, so hat sich ergeben, daß die sogenannte Fahrstraße, die früher einen unregelmäßigen, bald von dem einen zum andern Ufer führenden Gang hatte, durch die, an den beiderseitigen Ufern angelegten Regulirungswerke gegenwärtig in der Mitte des Flußbettes gehalten wird. und daß überall da, wo Triebsand oder doch wenigstens keine zu feste Masse die Sohle des Flußbettes bildet, die Austiefung innerhalb der Fahrstraße bereits so weit vorgerückt ist, daß, wenigstens in unserer Gegend, selbst bei niedrigem Stande der Oder, ein ausreichendes Fahrwasser vorhanden. Wo die Sohle aus festerer Masse besteht, muß durch Baggern zu Hilfe gekommen werden. Im Allgemeinen kann man die gewünschten Resultate dieser Stromarbeiten als gesichert ansehen, wenn auch noch Jahre dazu gehören werden, um eine überall gleichmäßige Strömung mit der erforderlichen Tiefe zu bewirken, da die fernere Austiefung der Fahrstraße dem Element selbst überlassen werden muß. In denjenigen Theilen des Strombettes, welche auf beiden Seiten des Fahrwassers sich an den Ufern hinziehen und durch, in Quer-Profilen angelegte Buhnenwerke durchschnitten werden, zeigen sich zwischen den Werken in größerer oder geringerer Ausdehnung Alluvionen, die, in soweit sie die Oberfläche des Wassers überragen, bereits mit jungen Weiden-Werdern bepflanzt sind. Obgleich diese Anlandungen je nach der Verschiedenheit der Tiefen, welche an den Uferwänden durch die mit Sand gemischte Strömung auszufüllen waren, noch sehr unregelmäßig sind, so zeigen sie doch, daß die Wirkung, welche die Regulirungsarbeiten haben sollten, eingetreten ist. In dieser Erscheinung liegt der Hauptvortheil für die Uferbesitzer, welche nach der schlesischen Ufer-Ward- und Hege-Ordnung vom 12. September 1763 noch bis zum heutigen Tage zur Unterhaltung der Ufer verpflichtet sind. Denn während vor dem Jahre 1852 sich die Hauptströmung größtentheils an dem einen oder andern Ufer hinzog und in Folge der tiefen Ausspülungen große Uferabbrüche herbeiführte, haben die Anlandungen an den Ufern diesen Uebelstand schon größtentheils beseitigt und solchergestalt zur besseren Haltbarkeit der letzteren wesentlich beigetragen, ein Umstand, der für die hiesige Kämmerei von größter Bedeutung ist, da ihr die Unterhaltung von nahe an zwei Meilen Ufer- und Damm-Strecken obliegt. — Die Resultate der Roggenernte sind hier, in soweit dies bis jetzt ein versuchsweiser Ausdrusch ergeben, nicht zufriedenstellend und namentlich in Bezug auf Quantität sehr verschieden ausgefallen. Man hört von einigen Metzen, welche das Schock geliefert, während andere Besitzer auf einen Körner-Ertrag von nahe an drei Scheffeln rechnen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Die zollvereinsländische Einfuhr von Eisen und Stahl betrug im ersten Quartal d. J. 572,572 Ctr. Roheisen (Zollsatz ⅓ Thaler), 46,050 Ctr. Schmiede- und Walzeisen in Stangen (1½ Thlr.), 26,308 Ctr. Eisenbahnschienen (1½ Thlr.), 6453 Ctr. Roh-, Cement- und Gußstahl (1½ Thlr.), 290 Ctr. Rohstahl seewärts von der russischen Grenze bis zur Weichselmündung einschließlich auf Erlaubnißscheine für Stahlfabriken eingehend (½ Thl.), 5705 Ctr. Schmiedeeisen in Stäben von weniger als ½ Quadratzoll Querschnitt (2½ Thlr.), 9599 Ctr. façonnirtes Eisen in Stäben, Radkranzeisen u. s. w. (3 Thlr.), 1857 Ctr. Weißblech, Eisenblech, Stahlblech (4 Thlr.), 43,764 Ctr. grobe Gußwaaren in Oefen, Platten, Gittern (1 Thlr.), 10,616 Centner grobe Schmiedewaaren (6 Thlr.), 959 Ctr. feine Waaren aus feinem Eisenguß, polirtem Eisen u. s. w. (10 Thlr.), 19,335 Eisen- und Stahlsteinstufen (frei).

△ **Wien,** 26. Juli. Die k. k. Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Direktion hat die Preise des Platten-, Blocken- und Gußkupfers (mit Ausnahme der Kupferbleche getiefter Waare und des Bandkupfers) auf ihren Lagern zu Wien, Pesth, Triest und Prag um 4 Fl. pro Ctr. ermäßigt.

Stettin, 27. Juli. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen fest, loco gelber pr. 85pfd. 68—69 Thlr., geringer 62 Thlr., Alles bei Kleinigkeiten bez., auf Lieferung 83/85pfd. gelber August 70½ Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 71½ Thlr. Gld., 72 Thlr. Br., pr. Frühjahr 75 Thlr. Br. und Gld.

Roggen anfangs etwas höher bezahlt, schließt matter, loco pr. 77pfd. 43¾—44 Thlr., in Anmeldung 43½—43¾—44 Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. Juli und Juli-August 44½ Thlr. bez. und Br., pr. August-September 44¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 46—45¾ Thlr. bez. und Br., 45½ Thlr. Gld., pr. Oktober-November 46 Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 48½ Thlr. bez.

Gerste auf Lieferung pr. September-Oktober 69/70pfd. pommersche ohne Benennung 41 Thlr. Br., 40½ Thlr. Gld., desgl. pr. Oktober-November große pommersche 41 Thlr. bez. und Gld.

Hafer pommerscher successive Lieferung pr. 50pfd. 32 Thlr. bezahlt, auf Lieferung 47/50pfd. ohne Benennung mit Ausschluß von preußischem und polnischem 31¾ Thlr. bez., desgl. pr. September-Oktober 32 Thlr. bez.

Rübsen loco am Wassermarkt 104 Thlr. bez.

Rüböl fester, loco 15¼ Thlr. Brief, pr. August 15⅓ Thlr. Br., pr. September-Oktober 15⅛—15 7/12 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober-November 15½ Thlr. Gld.

Leinöl loco inkl. Faß 13⅓ Thlr. Br., pr. August-September 13½ Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktober 13⅔ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 18½ % bez., auf Lieferung pr. Juli-August 18¼ % Br., pr. August-September 18¼ % bez. und Br., pr. September-Oktober 18 % bez., pr. Oktober-November 18¼ % Gld., pr. Frühjahr 17¾ % bezahlt.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: — W. Weizen, 3 W. Roggen, — W. Gerste, 3 W. Hafer, — W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 66—69 Thlr., Roggen 44—48 Thlr., Gerste 36—37 Thlr., Rübsen 96—101 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 28—30 Thlr. pr. 26 Scheffel.

---

† **Breslau,** 28. Juli. [Börse.] Die Course der Fonds wie auch der Spekulationspapiere waren heute bei vollständiger Geschäftslosigkeit unverändert.

Darmstädter 94¼ Br., Credit-Mobilier 115⅚ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 104¼ Br., schlesischer Bankverein 80⅓ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 28. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** Anfangs höher, Schluß matter; Kündigungsscheine 43½ Thlr. Br., loco Waare 43½ Thlr. Br., pr. Juli 43½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 43½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 43¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 45—44½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 45¾—45 Thlr. bezahlt, November-Dezember 46—45¼—45 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 48—47½ Thlr. bezahlt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 347 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Juli 1858.

(Fortsetzung.)

Rüböl still, doch fest; loco Waare 16¼ Thlr. Br., pr. Juli 16¼ Thlr. Br., Juli-August 16¼ Thlr. Br., August-September 16⅓ Thlr. Br., September-Oktober 16⅓ Thlr. bezahlt und Br., 16¼ Thlr. Gld., Oktober-November 16⅓ Thlr. Br., 16¼ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai —.

Kartoffel-Spiritus fest eröffnend, schließt ruhiger; pr. Juli 8⅚—8⅔ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 8⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., August-September 8⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 8 11/12 Thlr. Br., 8¾ Thlr. Gld., Oktober-November 8⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 8⅔ Thlr. Gld., April-Mai 1859 — —.

≅ **Breslau,** 28. Juli. [Produktenmarkt.] Für sämmtliche Getreidearten war am heutigen Markte eine rege Kauflust, sowohl für den Konsum als auch nach auswärts, und bei mittelmäßigen Zufuhren haben die Preise neuerdings angezogen. Von neuem gelben Weizen waren einige kleine Posten zugeführt, deren Qualität befriedigte und von Konsumenten mit 85 Sgr. bezahlt wurden.

Weißer Weizen ...	78—82—87—92 Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht = 90 Pfd. altes.	nach Qual. u. Gewicht.
Gelber Weizen ...	75—80—84—87 „		
Brenner-Weizen ...	70—72—74—75 „		
Roggen	53—55—58—60 „	83 Pfd. neues Gewicht = 89 Pfd. altes.	
Gerste	42—44—47—49 „	70 Pfd. neues Gewicht = 75 Pfd. altes.	
Hafer	38—40—42—44 „	50 Pfd. neues Gewicht = 54 Pfd. altes.	
Koch-Erbsen	70—75—80—85 „		
Futter-Erbsen	56—60—64—67 „		

Oelsaaten waren heute schwächer zugeführt und erlitten im Werthe keine Aenderung. Winterraps 115—120—125—130 Sgr., Winterrübsen 120—125 bis 128—130 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco, pr. Juli und Juli-August 16¼ Thlr. Br., August-September 16⅓ Thlr. Br., September-Oktober 16⅓ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16⅓ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 8¾ Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten, besonders von rother Farbe und in feinen Sorten, zeigte sich heute bessere Frage und man bewilligte die Preise zur Notiz.

Rothe Saat 14½—15½—16½—17 Thlr. } nach Qualität,
Weiße Saat 17—19—22—24 Thlr. } der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd.

An der Börse war Roggen und Spiritus in etwas matterer Haltung und die Preise niedriger schließend. — Roggen pr. Juli und Juli-August 43¾ Thlr. Br., August-September 43¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45—44¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 45¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 46 Thlr. Br., Frühjahr 1859 blieb 48 Thlr. Br., 47½ Thlr. zu bedingen. — Spiritus loco 8 5/12 Thlr. bezahlt, 8⅓ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 8⅚—8⅔ bezahlt und Br., September-Oktober 8 11/12—8⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8⅔ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 28. Juli. Zink ohne Umsatz.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Wien,** 24. Juli. Der Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist laut allerhöchster Entschließung vom 16. Juni d. J. die Konzession für die Bahnstrecken der östlichen k. k. Staatsbahn von Oswiencim nach Krakau, dann von Trebinia bis zur preußischen Grenze bei Slupna und von Szczakowa bis an die russisch-polnische Grenze nächst Granica verliehen worden und wird dieselbe die Betriebsführung auf diesen Strecken vom 1. August d. J. an in eigene Regie übernehmen. Laut §§ 1 und 2 der Konzessionsurkunde vom 26. Juni d. J. sind diese Bahnstrecken ein integrirender Theil der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und es gelten somit vom 1. August d. J. an für diese neuen Bahnstrecken gleiche Personen- und Frachtbestimmungen und dieselben Bestimmungen für Haftung und Versicherung beim Sachentransporte, wie solche auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn bestehen. Mit demselben Zeitpunkte wird auch der mit den Stationen der neuen Strecken ergänzte Personen- und Frachtentarif vom 15. Juli d. J. in Anwendung kommen.

Sprechsaal.

Breslau, 28. Juli.

In der Beilage zu Nr. 343 der Schles. Ztg. befindet sich ein Aufruf an alle edlen Freunde und Gönner des breslauer Kriegervereins, welcher die öffentliche Wohlthätigkeit behufs Uniformirung von 80 bis 90 der noch rüstigsten Veteranen zum Zwecke einer würdigen Beerdigungsfeierlichkeit und einer schützenden Bekleidung in Anspruch nimmt. Es wird in dem betreffenden Aufruf behauptet, daß namentlich, und ganz besonders in Bezug auf die Sorge für eine ehrenvolle militärische Bestattung der dahingeschiedenen Veteranen das dringende Bedürfniß sich herausgestellt habe, die oben erwähnte Anzahl der Veteranen im Interesse einer angemessenen schützenden Bekleidung uniformirt mit Waffenröcken, grauen Beinkleidern, Seitengewehr und Helm zu versehen.

Wir erlauben uns in Bezug hierauf Folgendes ganz unmaßgeblich zu bemerken. Wenn schon in den Statuten des breslauer Kriegervereins der § 73 die Bestimmung enthält, daß Vereinsmitgliedern gestattet sein soll, sich die nach der allerhöchsten Kabinetsordre vom Jahre 1847 bewilligte Vereinsuniform, jedoch aus eigenen Mitteln, beizulegen, so scheint man damals, von einer „im Interesse der Repräsentation und des Bedürfnisses" jetzt nothwendig werdenden, lediglich bei Begräbnißfeierlichkeiten sichtbaren allgemeinen Uniformirung aus Vereinsmitteln abgesehen, und die Erreichung der wesentlicheren materiellen Interessen, der untergeordneteren Beobachtung äußerer Förm- und Feierlichkeiten, sowie dem Gebrauche fakultativer Berechtigungen, wie solche in dem allegirten § ausgesprochen, vorgezogen zu haben. Und dies wohl mit Recht. Wir gehen jedoch weiter und behaupten, daß Inhalt und Zweck des veröffentlichten Aufrufs, gegenüber dem Wortlaut und Motiven jenes § — „aus eigenen Mitteln anzuschaffen" — ein nicht völlig statutengemäßes Verfahren involviren. Man gab bei Abfassung der Statuten und resp. bei Redigirung jenes § wohl entschieden sich der Ueberzeugung und Auffassung hin, daß die materiellen Resultate und Beweise der öffentlichen Wohlthätigkeit und des Patriotismus, wie und wenn solche pro futuro dem Vereine zugewandt werden sollten, zweckmäßiger, würdiger und den Absichten der Geber entsprechender zum Unterhalt und materieller Unterstützung der in hilfloser Lage schmachtenden Veteranen verwendet werden müßten, als dies der Fall sein würde, wenn man die dem Vereine zugewandten Geldmittel zur Beschaffung von Uniformen zersplitterte. Am allerwenigsten aber dachte man daran, die öffentliche Wohlthätigkeit und Sympathien der Einwohner zur Erreichung solcher sekundären, lediglich repräsentativen Zwecke, wie solche dem erwähnten Aufruf zu Grunde liegen, zu beanspruchen.

Uebergehend zur Prüfung der Nützlichkeit der angestrebten Uniformirung, können wir die Frage nicht unterdrücken, ob denn zu Winterszeiten wirklich für die alten gebrechlichen Veteranen der Lederhelm mit Metallbeschlag, oder das Seitengewehr eine „so schützende Bekleidung gewähren?" Ob nicht vielmehr ein dicker Winterrock nebst dito Beinkleidern, wie solche unser patriotischer Platzmann einer Anzahl von Veteranen für künftigen Winter in warme Aussicht gestellt hat, den glänzenden Schmuck blanker Waffenröcke und Waffen willig und gern entbehren lassen? — Muß denn der alte Krieger durchaus im Waffenschmuck, für dessen Beschaffung Opferwilligkeit zu Hilfe gerufen worden, dem Sarge des mit dem ewigen Siegeskranze geschmückten Kameraden folgen? Wird nicht den Mitbürgern, die ihr Scherflein bereitwillig auf dem Altar nationaler Dankbarkeit darbringen, die Gewißheit, die Kämpfer mit Gott, für König und Vaterland, frei von Sorgen, geschützt vor Nahrungskummer und darum freudig auch das Ende ihres Lebensabendes erwartend, dem Sarge ihrer entschlafenen Brüder und Kampfgenossen folgen zu sehen, ein beruhigenderes, der Humanität und allgemeinen Menschenliebe genügenderes Bewußtsein darbieten, als die Wahrnehmung des prunkenden Glanzes der, mittelst der durch öffentliche Sammlungen aufgebrachten Beiträge angeschafften Uniformen hinter dem schlichten Sarge, verbunden mit dem innern Jammer über die Hilfslosigkeit der armen Träger derselben?

Wir schließen diese Zeilen mit dem Hinblick auf die erfreuliche Wirksamkeit der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, die ihre Erfolge nicht sowohl dem äußern Glanze militärisch uniformirter Begräbnißfeierlichkeiten, als der wirklichen Unterstützung der armen Krieger an Leibesnothdurft zuwendet. Darum Mitbürger, Gönner und Freunde der alten Kämpfer: Prüfet Alles und das Beste behaltet! — für die Zwecke der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank! —

Die gestern Abend 8¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adelheide,** geb. **Krause,** von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [853]

Breslau, den 28. Juli 1858.

A. Fietkau.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline,** geb. **Knopf,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Myslowitz, den 27. Juli 1858.

[859] **J. O. Neumann.**

Die am 28. d. Mts. Früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Seckeyde,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an. [734]

Gogolin. **A. Gottwald.**

Heute wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Waldenburg, den 27. Juli 1858.

[724] **Welz,** Lehrer.

Todes-Anzeige. [740]

Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir den heut Morgen 8¾ Uhr nach langen, schweren Leiden an Lungenlähmung erfolgten Tod unserer innig geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Albertine,** verehel. Kreis-Gerichts-Sekretär **Theiniger,** geb. **Oertel,** tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Fürstenstein, den 27. Juli 1858.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag, den 29. Juli. 28. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber. (Masaniello, Hr. Reer, herzoglich sachsen-koburg-gothaischer Kammersänger, als Gast.)

Freitag, den 30. Juli. 29. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Franz, Hr. Sonnthal, vom großherzoglich hessischen Hoftheater in Darmstadt, als Gast.)

Sommer-Theater im Wintergarten.

Donnerstag, 29. Juli. 30. Vorstellung im 2. Abonnement. Gastspiel des Fräul. **Anna Julius. „Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Hierauf: **„Drei Helden."** Vaudeville in 1 Akt von David.

☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.

Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Vorstellung im Saaltheater statt.

Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Prov. △ v. Schl. 3. VIII. 1½ Br. M.

Sektion für Obst- und Gartenbau.

Ausstellung Sonntag den 1. August im Lokal der Schlesischen Gesellschaft. Eintritt unentgeltlich. [729]

Freitag den 30. Juli:

Vauxhall

im Wintergarten. [735]

So eben erschien im Verlage der [728]

Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

(Kupferschmiede-Strasse Nr. 13):

Drei Lieder

für eine Singstimme mit Piano

componirt von

Julius Tauwitz.

Op. 8. 20 Sgr.

(Nr. 1. **Ich denke dein.** Nr. 2. **Sehnsucht.** Nr. 3. **Sängers Wunsch.**)

Früher erschienen:

Julius Tauwitz, Op. 10. Zwei Lieder für eine Singstimme mit Piano.

Nr. 1. **Marie,** von C. Herlossohn. . . . . 7½ Sgr.
Nr. 2. **Das blaue Auge,** von Ida von Düringsfeld. 7½ Sgr.

Schlesisches Gesangfest in Goldberg,

Sonntag und Montag, den 1. und 2 August d. J.

Auf die Einladung des hiesigen Männergesangvereins zu einem **schlesischen Gesangfest in Goldberg** haben [474]

☛ **circa 900 Sänger** ☚

in freundlichster Weise ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung bei der Aufführung der Festgesänge zugesagt. Am 1sten Festtage kommen **Massenchöre,** zum Theil mit Instrumentalbegleitung, und **Gesänge einzelner Vereine,** zum Vortrage. Am 2. Festtage findet **Vokal- und Instrumentalkonzert** in **zwei großen Aufführungen** statt. Die Instrumentalmusik am zweiten Tage hat Hr. Musikdirektor **B. Bilse** aus Liegnitz übernommen.

☞ Das Nähere besagen die Programms. ☜

Billets sind hier zu haben bei den Herren Kaufleuten **Geisler** am Markt, **Müller,** am Oberthor, **Namsler** am Sälzerthor, **Pohl** am Niederthor, **Strauß** am Markt.

Zu diesem Feste ladet ganz ergebenst ein

Goldberg, im Juli 1858.

Das Komite des schlesischen Gesangfestes in Goldberg.

Die Herren Kreditoren der Firma **Ber Jolles** hierselbst werden mit Rücksicht auf den am 18. März d. J. mit Herrn **Ber Jolles** errichteten Vergleich aufgefordert, am 31. d. M. und an den folgenden Tagen, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in dem Comptoir des Hrn. **Ber Jolles,** Kupfergraben Nr. 5, die Schluß-Accordraten, wie solche in dem Vergleiche festgesetzt sind, in Empfang zu nehmen.

Dabei werden die Herren Kreditoren wiederholt auf die Festsetzung des § 6 des Vergleichs aufmerksam gemacht, von deren Beobachtung die Zahlung abhängig ist. [676]

Berlin, den 22. Juli 1858.

Für die außergerichtlichen Curatoren:

Leonor Reichenheim. Meyer Magnus. Jos. Leipziger. Ferdinand Schemioneck.

Im Auftrage: **E. Brachvogel,** Rechtsanwalt.

NB. Extraktiver Abdruck dieser Bestimmungen und Quittungsformulare können in dem Comptoir des Herrn **Ber Jolles** und in dem Büreau des unterzeichneten Rechtsanwalts in Empfang genommen werden.



Pferde-Verkauf.

Elegante **ostpreußische (litthauer) Reit- und Wagen-Pferde** stehen im **Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf bei **Samuel Friedmann,** genannt **Striemer.** [849]



Frische Schweizer-Butter das Quart 18 Sgr.,

sowie rein **Roggen-Kernbrodt,** empfiehlt: **W. Möslinger,** Ohlauerstr. 50.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Rybnik in der freien Minderstandesherrschaft Loslau gelegene, dem Kaufm. Carl Neumann gehörige freie Allodial-Rittergut Nieder-Gogelau nebst der Kolonie Altenstein, abgeschätzt auf 12,458 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., soll im Wege der Exekution

am 7. Jan. 1859 Vorm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe u. Hypothekenschein sind im Büreau I. a. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer dieses Ritterguts, Rittergutsbesitzer Carl Neumann und der Wirthschafts-Inspektor Reinhold Fischer, früher zu Nieder-Gogolau, sowie der Bauer Andreas Nowak und der Bauer Mathes Garus werden hierzu öffentlich vorgeladen. [747]

Rybnik, den 11. Juni 1858.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Rybnik in der freien Minderstandesherrschaft Loslau gelegene, dem Grafen August von Schlippenbach gehörige freie Allodial-Rittergut Ober-Mschanna, abgeschätzt auf 8347 Thaler 8 Sgr., soll im Wege der Exekution

am 14. Jan. 1859 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Büreau I. a. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [748]

Die dem Aufenthalt nach unbekannte Auguste vereh. Aktuar Heyn, geb. Grambsch, früher zu Hainau, wird hiermit öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 14. Juni 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [873]

Der Weinküper des hiesigen Weinkaufmann J. Hoeniger, Namens Jacob Guttentag, ist mehrerer Betrügereien und Unterschlagung von Geldern dringend verdächtig und hat sich am 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, von hier heimlich entfernt.

Die Polizei-Behörden, so wie alle Diejenigen, die vom dem Aufenthalte des ꝛc. Guttentag Kenntniß haben, werden ergebenst ersucht, denselben festzunehmen und an uns abzuliefern.

Rybnik, den 26. Juli 1858.

Die Polizei-Verwaltung.

Signalement des Jacob Guttentag: Geburtsort, Canth; Aufenthaltsort, Rybnik; Religion, mosaisch; Alter, 22 Jahr; Größe, 5 Fuß 1 Zoll; Haare, dunkelbraun; Stirn, frei; Augenbraunen, dunkelbraun; Augen, braun; Nase und Mund, proportionirt; Bart, blond; Kinn, oval, ein Grübchen; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank und mittel; Sprache deutsch; besondere Kennzeichen, keine. — Bekleidung kann zur Zeit nicht angegeben werden.

Ein anständiges Mädchen von auswärts sucht ein Unterkommen als Ladenmädchen, Wirthschafterin oder ähnliche Stellung. Dasselbe ist im Rechnen und Schreiben besonders tüchtig. Gefällige Adressen werden unter A. F. Ketzerberg Nr. 29, zwei Stiegen links, erbeten. [863]

Bekanntmachung. [872]

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Carl Schlosser wird gemäß § 231 Tit. 12 Th. I. Allgemeinen Land-Rechts eröffnet, daß er in dem Testamente seines zu Zülz verstorbenen Vaters, Kaufmann Johann Schlosser, vom 20. April 1858, als Miterbe eingesetzt ist.

Neustadt Oberschl., den 24. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [874]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Constantin Alexander Leupold zu Freiburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf **den 7. Sept. 1858** Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schweidnitz, den 20. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Thiele.

Am 11. August d. J. Vormittags 9 Uhr findet hier am städtischen Vorwerk

ein Pferdemarkt

behufs Ankaufs, der vom namslauer Kreise zu stellenden Landwehr-Pferde statt, wovon ich den Herren Pferdebesitzern des namslauer und der benachbarten Kreise Nachricht gebe und zum zahlreichen Besuch auffordere. [871]

Namslau, den 27. Juli 1858.

Der königl. Landrath: **Salice-Contessa.**

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 29. Juli:

16tes Abonnements-Konzert

von der

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem:

Sinfonie (C-dur) von Mozart.

Ouvertüre „Iphigenie" von Gluck.

Anfang 5 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. [731]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 29. Juli: [730]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **Saro.**

Um 8 Uhr

große Schlachtmusik bei brillanter Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen und Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Heute gemengte Speise.

Eine **Besitzung** von ca. 7 Morgen Land, mit massivem Wohnhaus und Stallungen, angenehm in einem Dorfe Oberschlesiens, durch welches eine Eisenbahn führt, und dicht an dieser und der Landstraße belegen, worauf mit Vortheil ein kaufmännisches Gewerbe betrieben wird, ist bald zu verkaufen. Gelegenheit zur Vergrößerung der Feldwirthschaft ist durch möglichen billigen Ankauf von Nachbar-Grundstücken geboten. Anfragen unter Adresse Cz. 40 werden durch die Expediton dieser Zeitung befördert.

Offener Bürgermeisterposten.

Durch Abgang unsers Herrn Bürgermeisters wird der hiesige Bürgermeisterposten offen, für welchen ein jährliches Gehalt von 700 Thlrn. ausgesetzt ist.

Es werden hiermit qualifizirte, namentlich im Administrationsfache routinirte Bewerber oder Personen, welche das zweite juristische Examen abgelegt haben, aufgefordert, sich bis zum 30. August d. J. unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse und curriculum vitae bei unserem Vorsteher Herrn Konditor Ludwig zu melden.

Striegau, den 12. Juli 1858. [843]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Gleiwitz.

Volksgarten zur neuen Welt.
Vorläufige Konzert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er in nächster Zeit zu Gleiwitz, im Volksgarten zur neuen Welt, ein **großes Konzert** veranstalten wird. In demselben sollen unter Anderen zur Aufführung gelangen: 1) **Das Turnier,** großes Kampf-Tongemälde von R. Tschirch, (der preußischen Armee gewidmet). 2) Das von den gesammten berliner Gesang-Vereinen bei der festlichen Einholung zu Berlin JJ. kk. HH. als Sängergruß dargebrachte **Borussia-Britannia.** 3) **Der Studenten-Fackelmarsch,** beim Einholungs-Fackelzuge. 4) **Ein Marsch** der 40 Postillone.

Gesangvereine und einzelne Sänger, welche sich beim Gesange des Borussia-Britannia betheiligen wollen, möchten die Güte haben, Hrn. Stabstrompeter Musikdirektor Müller zu Gleiwitz davon baldmöglichst Anzeige zu machen. Es wird nur eine große Probe nöthig sein!

Als geborner Schlesier freut es mich um so mehr, meinen Landsleuten meine oben angegebenen Kompositionen zu Gehör zu bringen.

[722] **Rudolph Tschirch** aus Berlin.

[721] **Avis.**

Wegen Verlegung meines Fabrikgeschäfts auf mein neu erworbenes Grundstück in der Kehle Nr. 8 ist mein **Grundstück an der Bank Nr. 6** billig zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäft. Es besitzt sehr helle und trockne Räumlichkeiten und wäre daher vorzugsweise für **Weberei, Spinnerei, Möbel-** und **Wagen-Fabrikation** 2c. geeignet.

Auf Verlangen kann ich dem Käufer die darin befindliche gute Dampfmaschine von 6 und den ebenfalls sehr zweckmäßigen Kessel von zehn Pferdekraft, so wie die **Transmission** und **Gaseinrichtung** mit überlassen.

Die Baustelle hat an der Straße 70 Fuß Front und ist eine der schönsten am hiesigen Platze. Reflektanten ertheile ich auf portofreie Anfragen gern jede gewünschte Auskunft.

Gleichzeitig erlaube ich mir das geehrte gewerbtreibende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Maschinen-Fabrik seit 2 Jahren in einer Weise vergrößert habe, daß außer den seit vielen Jahren darin ausgeführten Maschinen für Tuchfabrikation, sowie kompleten Einrichtungen von Tuchfabriken, seit einiger Zeit auch Dampfmaschinen nach neuestem System, Dampfapparate für jeden Betrieb, Wasserräder, Turbinen, Dampfschneide-, Oel-, Knochen- und Mahlmühlen und hydraulische Pressen 2c. nach den neuesten und besten gemachten Erfahrungen schnell und gut ausgeführt werden.

Ganz besonders mache ich, da eine rationelle Mehlproduktion im Allgemeinen noch nicht Eingang gefunden hat, auf die amerikanischen Kunstmühlen-Anlagen nach neuestem System mit ganz neu konstruirten Hilfsmaschinen aufmerksam, mit welchen man — in Böhmen und Oesterreich — in Bezug auf die Menge und Qualität des Mehles die besten Resultate erzielt hat.

Zur Ausführung von Fabrik- und Mühlen-Einrichtungen 2c. jeder Art, sowie aller in das Maschinenbaufach gehörigen Arbeiten halte ich mich einem geehrten Publikum auf das Angelegentlichste empfohlen und bemerke noch, daß ich für alle Arbeiten größerer Art ½, unter Umständen bis 1 Jahr für deren Güte Garantie leiste.

Görlitz, im Juli 1858.

Carl Koerner,
Maschinen-Fabrik-Besitzer,
an der Bank Nr. 6.

Gutsverkauf.

Auf den Antrag der Eigenthümer habe ich zur Versteigerung des im Neumarktschen Kreise, eine halbe Meile vom Bahnhofe zu Kanth belegenen Rittergutes Zopkendorf, sowie des, ebendaselbst belegenen, im Hypothekenbuche unter Nr. 18 verzeichneten Schmiedegrundstücks einen Termin auf

den 6. August Nachm. 3 Uhr

hier zu Striegau in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Das Rittergut Zopkendorf hat eine Gesammtfläche von 665 Morgen. Die von demselben zu entrichtende Grundsteuer beträgt monatlich 15 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf. Das lebende Inventarium besteht in 16 Pferden, 37 Stück Rindvieh, 23 Stück Schwarzvieh und 478 Schafen. Das zum Wirthschaftsbetriebe erforderliche todte Inventarium ist vollständig vorhanden.

Das Schmiedegrundstück hat einen Flächenraum von 8⅜ Morgen. Der Wirthschafts-Inspektor Weigelt zu Zopkendorf ist beauftragt, die Besichtigung des Gutes, sowie des Schmiedegrundstücks jedem sich deshalb an ihn wendenden Kauflustigen zu gestatten, und jede zuläßige Auskunft zu geben.

Die Gebote sind für jedes Grundstück allein abzugeben.

Striegau, den 12. Juli 1858. [392]

Meltzer, Justizrath.

Verkäuferin.

In einem reinlichen Geschäfte, gleichviel ob hier oder auswärts, sucht ein sittliches gebildetes Fräulein, aus rechtlicher Familie, das auch mit weiblichen Handarbeiten vertraut ist und ein angenehmes Aeußere besitzt, bald oder Michaeli d. J. als Ladenmädchen ein Unterkommen.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
[737] Schmiedebrücke Nr. 50.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [741]

Joh. Friedr. Heinze's
allgemeiner
kaufmännischer Briefsteller
und Handlungs-Comptoirist.

Enthaltend alle Arten im kaufmännischen Leben vorkommende Briefe und Aufsätze, nach den neuesten und besten Mustern.

Ein nützliches Hilfsbuch

für Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten u. s. w., vorzüglich aber für Jünglinge, die sich der Handlung widmen.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

Kaufmännisches Wörterbuch.

Eine kurzgefaßte Erklärung der im Handel üblichen Ausdrücke.

Preis broch. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Im Verlage von H. Fritzsche in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Die Wunder und heilsamen Wirkungen
des kalten Wassers.

Leichtfaßliche Anweisung, wie dasselbe bei den verschiedensten Krankheits-Zuständen als das sicherste und wohlfeilste Heil- und Stärkungsmittel anzuwenden ist.

Ein nützliches Handbüchlein für Jedermann.

Von Dr. **A. Reimann.**

Preis: broch. 5 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.** [742]

Im Verlage von Ad. Bänder in Brieg ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Warmbrunn
und das Hirschberger Thal
nebst seinen Umgebungen.

Ein Reisehandbuch

für Badegäste und Lustreisende.

Von Dr. **R. Döring.**

Mit 7 Aussichtspanoramen in Steindruck. Pr. broch. 20 Sgr., geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [743]

Frische grüne Rapskuchen

sind in beliebigen Quantitäten, sowohl von unserem Lager in der Stadt als auch in unserer Fabrik zu Klein-Masselwitz, stets zu haben. [575]

Treuer und Krämer in Breslau,

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

BONTEMPELLI & CORRADINI,
Spediteure in Triest,

mit eigenen Fuhren, Streifwägen und grossem Waaren-Lager, □Kl. 800 in F. Gosslethl'schen Fonds, übernehmen Güter in Spedition nach allen Richtungen, so wie auch Waaren in Depositum in obiges gedeckte Waarenlager gegen billige Provision und Lagergeld.

Fracht nach Breslau: I. Klasse 3 Fl. 4 Kr. } in Banknoten
[40] **II. „ 3 „ 43 „ } per Wiener Centner.**

Preßhefen-Fabrikation.

Ein mit der Preßhefen-Fabrikation vollständig vertrauter junger Mann, der auch Kartoffel-Brennereien zu verwalten im Stande ist, sucht eine Stellung in einer größern Brennerei. Näheres **B. 48 poste restante** Berlin. [817]

Echten Peru-Guano

[741] offeriren: **Steinbach u. Timme,** Herrenstraße 4.

Ziegelmeister.

Ein gut empfohlener nüchterner und brauchbarer Ziegelmeister findet einen sehr einträglichen Posten. [739]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Wir empfehlen unsere Abfälle von **Mandel-, Erdbeer-, Wallnuß- Ananas-** und anderen feinen Seifen unter dem Namen:

Abfallseife,

à Pfd. 5½ Sgr.

Price u. Comp.,

Bischofsstraße 15,
[733] vis-à-vis vom Hotel de Silesie.

Steppdecken,

sauber gearbeitet, empfiehlt sowohl in Waldwolle als Watte in größter Auswahl billigst:

S. Grätzer,
[860] vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Tabak-Anzeige.

In meiner Tabak-Bude, Oder-Vorstadt, vis-à-vis der Oderthor-Wacht, verkaufe ich

Ohlauer Tabak,

bester Qualität,

auch im Ganzen zum Fabrikpreise:
Rolltabak, à Ctnr. 8 Thlr. 15 Sgr.
Kraustabak, à Ctnr. 9 Thlr. 15 Sgr.
[851] **May** in Breslau.

Eine hydraulische Presse,

zum Gebrauch für Waaren, und eine Uebertrockenmaschine mit kupfernen Walzen, Beides schon benutzt, aber in brauchbarem Zustande, werden zu kaufen gesucht. Verkaufsanträge sub J. H. werden von der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen. [723]

Ein tapezirtes **Gewölbe** mit **Vorbau** und **Gas** ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 48.

Carl Staudt,

Spediteur und Rollfuhr-Unternehmer bei der königlichen Ost-Bahn,

zu Küstrin,

empfiehlt sich zur Beförderung von Gütern ab Stettin nach Schlesien und umgekehrt, und berechnet bei promptester Bedienung möglichst billige Spesen. [711]

Kapital-Gesuch.

16,000 bis 20,000 Thlr. werden gegen 6 % Zinsen **zur ersten Stelle** bei pupillarischer Sicherheit für eine Fabrik Oberschlesiens auf längere Zeit gesucht. Näheres zu erfragen bei **Firle u. Anders** in Breslau, Karlsstr. 12.

Geld auf sichere Hypotheken und auf Zeit an Gutsbesitzer ist zu haben durch **J. Schumann,** Albrechtsstr. 9, 2 Treppen.

Eine **Preßhefen-Fabrik,** verbunden mit einem **Kolonial-Waaren-** und **Destillations-Geschäft** in einer Provinzial-Stadt, ist wegen Familienverhältnissen zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere wird zu ertheilen die Güte haben Hr. **D. London** in Breslau, Nikolaistraße 27, im Helm. [855]

Helles und dunkles Harz

billigst bei [854]
C. G. Schlabitz, Katharinenstraße 6.

Ein Paar gesunde kräftige **Arbeits-Pferde** stehen zum Verkauf und ist das Nähere zu erfragen [856]
Magazin-Straße Nr. 2 im Comptoir.

Holländischer Stauden-Raps,

welcher auch in diesem Jahre den ungünstigen Witterungs-Verhältnissen kräftig widerstanden hat, wird zur Herbst-Saat pro Scheffel Einen Thaler über höchste Breslauer Marktnotiz abgelassen und Bestellungen hierauf entgegengenommen durch das Wirthschafts-Amt zu **Jakobsdorf,** Kreis Falkenberg. [545]

Schweidnitzerstraße Nr. 45 ist ein unmöblirtes Zimmer vornheraus zu vermiethen. [862]

25 Thaler.

Fünfundzwanzig Thaler werden demjenigen vom Unterzeichneten im Falle der Benutzung des Nachweises sofort gezahlt, wer demselben eine nicht zu kleine Stadt nachweist, wo sich ein Bedürfniß nach einem Steinsetzmeister herausstellt. [701]

Landsberg a. d. Warthe.

Seggedi, Steinsetzmeister.

Am 31. August 1858

Ziehung des Badischen

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahr 1845.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: 14mal **50000** 54mal **40,000,** 12mal **35,000,** 23mal **15,000,** 55mal **10,000,** 40mal **5000,** 58mal **4000,** 366mal **2000,** 1994mal **1000,** 1770mal **250.**

Der geringste Gewinn beträgt 45 Fl.

Obligations-Loose, deren Verkauf in allen Staaten gesetzlich erlaubt ist, kosten 31 Thlr.

Die Ziehungsliste erfolgt pünktlich franco.

Der Verloosungsplan ist gratis zu haben und wird auf jedes Verlangen franco überschickt. [654]

Alle Anfragen und Aufträge sind direkt zu richten an **Anton Horix,** Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M

Eine Erzieherin, welche im Englischen, Französischen und in der Musik gründlichen Unterricht ertheilen kann, erhält auf dem Lande bei zwei erwachsenen Mädchen von 12 und 11 Jahren in einem angesehenen Hause zu Michaeli d. J. eine höchst einträgliche und angenehme Stellung. Anmeldungen erbittet man postfrei Breslau poste restante unter der Chiffre Belle Isle Nr. 7. [736]

Eine Französin

welche noch nicht zu lange aus ihrem Vaterlande entfernt, wissenschaftlich gebildet, und wo möglich musikalisch ist, findet bei gutem Honorar zu Michaelis d. J. eine Stelle, bei meinen Kindern zur Gesellschaft und Ertheilung des ersten Unterrichts. Adressen werden bald erbeten.

Wenig-Nossen bei Münsterberg, 24. Juli 1858.
[704] **O. Schumann.**

Ein **Wirthschafts-Beamter,** der selbstständig zu wirthschaften versteht, kann durch den königl. Oberamtmann **Kühlein** zum sofortigen Antritt empfohlen werden. Reflektirende werden ersucht, sich an denselben fr. Scepanowitz bei Oppeln zu wenden. [703]

Ein gewandter und routinirter Kaufmann, 30 Jahr alt, der selbst ein Geschäft besessen, sucht eine Stelle als Reisender, Buchhalter oder Geschäftsführer in einer Fabrik, unter soliden Ansprüchen. Gef. Adressen unter Chiffre B. C. 20. franco nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen. [713]

Ein im Verwaltungs- und Rechnungswesen von Oekonomien, Hütten- und Bergwerken geübter Mann, 35 Jahr alt, verheirathet, sucht eine Anstellung. Gefällige Offerten unter W. H. 20 werden an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [726]

Ein junger Mann von auswärts, **gelernter Materialist,** jedoch während den letzten 2 Jahren im Comptoir beschäftigt, mithin mit der **einfachen** und **doppelten Buchführung,** sowie den **sonstigen Comptoirarbeiten** vertraut, der auch polnisch spricht, sucht vom 1. Oktober d. J. ein anderes Engagement. Am angenehmsten wäre demselben ein Placement als **Lagerdiener** oder **Spediteur.** Gef. Offerten unter Chiffre M. H. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen. [732]

Eine Wirthschafterin,

mosaischen Glaubens, kann unter sehr guten Bedingungen baldigst placirt werden bei

Jacob Heymann,
[848] Ring Nr. 4.

Ein junger Mann, christlicher Religion, von anständiger Familie, der die höheren Klassen eines Gymnasiums besucht, und Lust hat, sich der Handlung in einem en gros-Geschäft zu widmen, kann sich bei dem Börsen-Beamten Schnitzer melden. [852]

Wirthschafterinnen.

Drei gut empfohlene anständige Personen, können als Wirthschaftsvorsteherinnen recht annehmbare, auf längere Dauer berechnete Anstellungen erhalten.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [738]

Junge Damen, die das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden Schmiedebrücke 9, eine Treppe; auch werden Damen, welche im Putzmachen geübt sind, angenommen. [867]

Echten vorzüglichen Samen-Biebitz, welche Oelfrucht den Raps an Menge des Oelgehaltes und Güte der Oelkuchen übertrifft, und obgleich erst gegen Ende Septbr. gesät, 14 Tage früher reif wird, als der Raps, ferner seiner bittren Blätter wegen von den Erdflöhen verschont bleibt, da seine Rüben nicht über die Erde heraustreiben, gänzlich gegen Frost gesichert, demselben die Ueberfluthung des Wassers nicht schadet, offerirt den pr. Schfl. für 6 Thlr. und nimmt bald Bestellungen entgegen

Das Wirthschafts-Amt **Urbanowitz,**
[706] Post-Station Nikolai, Kr. Pleß.

Eine gut rentirende im besten Betriebe stehende **Kalk- mit Ziegel-Brennerei,** die einzige in einem Fabrikorte, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich unter Chiffre A. Z. 30 franco an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Ein **Laufbursche** kann sich melden beim
[865] Schuhmachermstr. **Kügler,**
Kupferschmiedestraße 17.

Es wird **Milch** von mehreren Dominien von Michaeli ab gesucht. Adressen bittet man unter den Buchstaben R. S. Breslau in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben. [861]

Nudeln und Sago.

Zur Einrichtung einer Nudel- oder Sago-Fabrik, mit Wasser-, Dampf- oder Menschenkraft, oder auch zu bloßem Unterricht in der einen oder andern dieser Branche, offerirt ein darin praktisch erfahrener Mann seine Dienste. Das Nähere M. V. poste rest. Dresden fr. [725]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 b., 3 Treppen hoch, ist eine alte 10 Centner tragende Brückenwaage zu verkaufen. [858]

Vermiethungs-Anzeige. [850]

Ein Geschäfts-Lokal mit angrenzenden 3 Remisen, mitten am Markte, nicht weit vom Leinwandhause, ist billigst per Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen. Näheres durch den Eisenkaufmann **Gustav Kroh,** Eisenkram 14.

Tauenzienstraße Nr. 7, hohes Parterre, ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen. [847]

Große Oelgebinde

stehen zum Verkauf Taschenstraße Nr. 31.

Ein rothbrauner Wallach, 7 Jahr alt, 4 Zoll groß, zum Fahren und Reiten geeignet, militärfromm, steht Teichstraße 2c zum Verkauf.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
[639] **Riemerzeile Nr. 9.**

[792] **Süße Sahnbutter**

ist jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend ganz frisch zu verkaufen Hummerei Nr. 32, zwei Stiegen, bei **Stilch.**

Eine Schlafstelle für zwei ordnungsliebende Herren ist bald zu beziehen, Barbara-Gasse Nr. 3, 3 Treppen. [869]

Ein Spezerei-Laden nebst 2 Stuben, Remise und dazu gehörendem Beigelaß ist an Michaelis d. J. Kloster-Straße Nr. 11 zu beziehen.

Das Nähere beim Wirth daselbst, erste Etage. [861]

Eine herrschaftliche Wohnung in der dritten Etage nahe am Tauenzienplatz ist zu vermiethen und vom 1. August oder 1. Oktober zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße 8 a par terre.

Eine Stube, mit oder ohne Möbel, ist vom 1. August ab Schmiedebrücke 9, eine Treppe, zu vermiethen. [868]

Hein's Hôtel garni
(elegant eingerichtet),
Tauenzienplatz 4,
Breslau. [603]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 28. Juli 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—90	82	72—76	Sgr.
dito gelber	83—86	81	68—74	„
Roggen	58—59	57	54—56	„
Gerste	46—48	45	40-43	„
Hafer	43—44	42	39—40	„
Erbsen	74—80	71	63—69	„
Raps	124—128	118	—	„
Winterrübsen	124—127	120	—	„
Kartoffel-Spiritus	$8\frac{5}{12}$ Thlr. G.			„

Breslauer Börse vom 28. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$89\frac{11}{12}$ B.
Oesterr. Bankn.		$97\frac{2}{3}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	} $101\frac{3}{4}$ B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	}
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$114\frac{3}{4}$ G.
St.-Schuld.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$99\frac{1}{4}$ B.
dito Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ B.
dito Kreditsch.	4	$89\frac{3}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	87 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$95\frac{7}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$95\frac{7}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	$97\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$93\frac{3}{8}$ B.
Posener dito	4	$92\frac{7}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$88\frac{1}{2}$ B.
dito neue Em.	4	$88\frac{1}{2}$ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	$84\frac{3}{4}$ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	$80\frac{1}{4}$ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	$81\frac{2}{3}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	$92\frac{1}{3}$ B.
dito III. Em.	4	$90\frac{1}{12}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$86\frac{1}{2}$ B.
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger.	4	—
Neisse-Brieger	4	$65\frac{1}{4}$ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$138\frac{5}{12}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$128\frac{1}{2}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$138\frac{5}{12}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$88\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		$80\frac{7}{12}$ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $141\frac{5}{8}$ B. Hamburg kurze Sicht $150\frac{5}{8}$ B. dito 2 Monat $149\frac{5}{8}$ G. London 3 Monat 6. $20\frac{5}{12}$ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 80 B. Wien 2 Monat $96\frac{1}{6}$ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.